

# PROGRAMM

der

# gr.-or. Ober-Realschule

IN CZERNOWITZ

für das Schuljahr 1888/89.

Veröffentlicht

von

**Dr. Wenzel Korn,**

k. k. Schulrath, Oberrealschul-Director und Mitglied des Bukowinaer k. k. Landesschulrathes.

## Inhalt:

1. Unser Kronprinz
2. Einiges aus der Kreistheilung. Von Anton Th. Pawłowski.
3. Schulnachrichten. Vom Director.

Czernowitz, 1889.

Verlag der gr.-or. Ober-Realschule.

R. Eckhardt'sche Buchdruckerei.



RY. 112W  
Spr. 26.

## Unser Kronprinz.

Wie ein düsteres Märchen erklang die schreckenerregende Kunde, die der elektrische Draht in den ersten Tagen des Monats Februar d. J. auch in unser fernes Ländchen, die Bukowina, herüberbrachte! Ungläubig wiederholte man die unheilvollen Worte: „Der Kronprinz ist todt“, und niemand vermochte sich in den Gedanken an die Möglichkeit eines so erschütternden Ereignisses zu finden. Leider fand die Meldung, dass am 30. Jänner 1889 aus dem Jagdschlosse Mayerling die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Ableben des Kronprinzen in der Kaiserburg eingetroffen, nur zu bald ihre Bestätigung, und die Bestürzung löste sich in tiefsten Schmerz und allgemeine Trauer auf. Die kaiserlichen Eltern hatten den unersetzlichen Verlust ihres einzigen, vielgeliebten Sohnes, Gattin und Kind — den des treuen Lebensgefährten, des zärtlichen Vaters zu beklagen; dem Vaterlande war der erste, der edelste Sohn entrissen; die Völker Oesterreichs verloren ihren zukünftigen Herrscher, die Wissenschaft einen Freund und mächtigen Förderer, die leidende Menschheit einen edlen Wohlthäter, die Jugend einen hochherzigen Gönner. . . Allen, Allen hat das unerbittliche Schicksal einen harten, überaus schweren Verlust bereitet, das, neidisch, dem Kaisersohne nicht gönnen mochte, als Beherrscher eines weiten, mächtigen Reiches einst die Blätter der Geschichte mit ruhmvollen, grossen Thaten zu füllen.

Und dennoch wird der künftige Geschichtschreiber mit innigem Wohlgefallen bei dem dankbaren Bilde dieses edlen Sprossen des Habsburgischen Stammes weilen und, von Wahrheit und Gerechtigkeit begeistert, dem Verdienste die gebührende Anerkennung nicht versagen.

„Er wollte sehen, lernen und leisten“, sagt ein hoher österreichischer Staatsmann.

Kronprinz Rudolf hat gesehen und gelernt! Obgleich ihm von der Vorsehung nur ein kurzes Erdendasein beschieden war, so hat es doch kein Gebiet menschlichen Wissens gegeben, auf dem er sich nicht versucht hätte, keine Errungenschaft geistigen Forschens, die ihm fremd geblieben wäre.

Rudolf hat aber auch geleistet! Er hat Arbeiten zutage gefördert, die von unermüdlichem Fleisse, von gründlichen und reichen Kenntnissen,

von scharfer Beobachtungsgabe zeugen; er hat Werke geschaffen, welche unserem geistigen Leben neue Bahnen wiesen und die Bewunderung der gesammten gebildeten Welt erweckt haben; er hat an allen bedeutenderen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmungen sich in hervorragender Weise betheiliget, sich als Menschenfreund und Förderer der Humanität erwiesen und die Pflichten, die ihm seine Stellung auferlegte, treu und redlich erfüllt.

Dies ist es, was dem erlauchten Fürstensohne für alle Zeiten ein dauerndes Andenken bei der Nachwelt sichert, und was ihm — auch ohne die hohe Geburt und ohne die bevorzugte Stellung, die er einnahm, — einen ruhmvollen Namen erhalten haben würde.

Glücklich ist das Land zu preisen, das sich edler, verdienstvoller Söhne rühmen kann! Ehre ist es, sich den Sohn eines ruhmreichen Vaterlandes zu nennen! Allein das Vaterland wird nur schlechten Dank denjenigen wissen, welche die Ehre desselben auf ihre eigene Rechnung schreiben, seinen Ruhm aber durch keine löbliche That zu erweitern bedacht sind.

Liegt in diesen Worten die Aufforderung an Alle, das allgemeine Beste des Vaterlandes zu fördern und zum Ruhme desselben nach Kräften beizutragen: so verdienen dieselben insbesondere von der Jugend beherzigt zu werden. Als zukünftiger Erbe der Grösse und des Ruhmes des Vaterlandes übernimmt die folgende Generation zugleich die Pflicht, das Erbe nicht nur ungeschmälert den Nachkommen zu übergeben, sondern auch ihrerseits für die Vergrösserung desselben erfolgreich zu wirken. Der Weg, der zur Erreichung dieses Zieles führt, ist klar und deutlich vorgezeichnet durch das Beispiel grosser Männer, die sich durch rühmliche Thaten und hohe Tugenden besonders hervorgethan haben.

Folge daher, junger Freund, dem leuchtenden Beispiele des trefflichen Kaisersohnes, der sein ganzes Leben hindurch nicht müde wurde, zu sehen, zu lernen und zu leisten. Durcheile im Geiste sein irdisches Dasein von der Wiege bis zum Sarge, auf dass Du die Wahrheit dieser Worte erkennen und, dem erhabenen Vorbilde nacheifernd, gleich diesem, den Dank der Mit- und Nachwelt ernten mögest.



## Geburt und erste Jugendzeit des Kronprinzen.

Es war am Morgen des 22. August 1858, als der Donner der Geschütze in hundert und einem Rufe ein freudiges Ereignis im Schosse der kaiserlichen Familie verkündete. Am Abend zuvor war nämlich dem Hause

Habsburg und dessen treuen Völkern im „Blauen Hof“ zu Laxenburg ein Thronerbe gegeben worden. Gleich bei seiner Geburt wurde der Kronprinz in die Armee eingereiht. Am 22. August erliess Seine Majestät folgenden Armeebefehl:

Ich will, dass der durch Gottes Gnade Mir geschenkte Sohn von seinem Eintritte in die Welt an Meiner braven Armee angehöre, und ernenne ihn hiernach zum Oberst-Inhaber Meines 19. Linien-Infanterie-Regiments, welches von nun an den Namen „Kronprinz“ zu führen hat. Laxenburg, am 22. August 1858. Franz Josef m. p.

An der Freude der durchlauchtigsten Eltern und der Familie des kaiserlichen Hauses nahm die gesammte Bevölkerung des mächtigen Reiches innigen Antheil, der sich in erhebenden kirchlichen, militärischen und bürgerlichen Festlichkeiten, insbesondere aber in zahlreichen Acten der Wohlthätigkeit und Pietät kund gab.

Am 23. August fand zu Laxenburg auf die herkömmliche solenne Weise die Taufe des neugeborenen Kronprinzen statt, bei welcher Herr Erzherzog Franz Carl, der Grossvater des Täuflings, als Taufpathe fungierte. Der Cardinal-Erzbischof von Wien, Othmar Ritter v. Rauscher, vollzog den Taufact, wobei der Prinz den Namen des berühmten Ahnherrn des habsburgischen Geschlechtes: R u d o l f Franz Carl Josef erhielt.

Am Abend des Tauftages erglänzte Wien in einem Meere von Licht, und der damals in der Blüte seines Lebens stehende, 28jährige Kaiser wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüsst, als er in einem offenen Wagen durch die Strassen der Residenz fuhr. Aber wie der Kaiser in der Stunde des Glücks nie der Armen und Nothleidenden vergass, so wurde der Armen auch diesmal gedacht. Zunächst wurde eine Summe von 20,000 fl. flüssig gemacht, um die Armen Wiens damit zu betheilen. Um jedoch das freudige Ereignis der Geburt durch ein dauerndes Werk der Nächstenliebe zu feiern, stiftete der Kaiser das grosse, im dritten Wiener Bezirke befindliche Rudolfsspital, welches ein wahrhaftes Asyl für Tausende von Leidenden geworden ist.

Unterdessen wuchs der Kronprinz gesund und frisch heran. Liebreich überwachten die kaiserlichen Eltern die Entwicklung ihres Sohnes, dessen Pflege und Erziehung der Baronin v. Welden anvertraut war, und senkten in das Herz des zarten Kindes die edelsten Keime, die sich später so herrlich entfalteten, dass der Kaisersohn durch den gewinnenden Zauber seiner persönlichen Erscheinung zum Liebling des gesammten österreichischen Volkes geworden ist. So oft er im Schönbrunner Parke und im Prater erschien, wurde er von den Wienern jubelnd begrüsst, und das Bildnis des kleinen Kronprinzen in der Obersten-Uniform seines 19. Infanterie-Regimentes war selbst in dem ärmlichsten Hause weit vor den Linien zu treffen.

Mit Zärtlichkeit hieng er an seiner Schwester, der Erzherzogin Gisela, und die Sorgfalt seiner Eltern erwiderte er mit inniger Liebe und Anhänglichkeit. Im Umgange mit seinen Altersgenossen war er immer liebenswürdig, freundlich und zuvorkommend; bei den Spielen war er immer Derjenige, der sich Allem fügte, was seine Gäste wünschten, dabei frei von Eigennutz und überaus freigebig.

Je nach der Jahreszeit hielten sich die kaiserlichen Kinder bald in der Hofburg zu Wien, bald in den Lustschlössern zu Schönbrunn und Laxenburg, bald auch in Reichenau bei Glogggau auf. Die prächtigen Gärten mit ihren zahlreichen Canälen, Teichen und Springbrunnen, die reine, kräftigende Gebirgsluft der Alpen übten einen wohlthätigen Einfluss auf die physische Entwicklung des Kronprinzen. Aber auch Herz und Geist fanden in Gottes herrlicher Natur reiche Nahrung. Die Herrlichkeit und Grossartigkeit der Alpenwelt floss dem jungen Prinzen eine dauernde Liebe zur Natur ein, die in seiner besonderen Vorliebe für das Studium der Naturwissenschaften in unzweifelhafter Weise zutage trat.

Inzwischen war, dank der trefflichen Leitung seiner Erzieherin, die körperliche und geistige Entwicklung des Kronprinzen soweit gediehen, dass an einen geregelten Unterricht gedacht werden konnte. Freilich zählte Rudolf erst kaum vier Jahre in welchem Alter die Kinder gewöhnlich noch sorgenlos ihrem Spiel und Vergnügen nachhängen; aber ein Kaisersohn, der bestimmt ist, einst die Geschicke so vieler Völker zu lenken, muss sich frühzeitig jenes Mass von Kenntnissen und in dem Umfange aneignen, das da erforderlich ist, um als weiser und gediegener Herrscher seine Unterthanen zu beglücken.

### **Die Studienjahre des Kronprinzen.**

Am 1. Mai 1862 trat der Prinz in den geregelten Unterricht ein, wob i der damalige Oberlieutenant R. v. Spindler mit dem Amte eines Erziehers betraut wurde. Am 1. November 1864 wurde die Oberleitung der gesammten Erziehung dem Generalmajor Grafen Gondrecourt übertragen, dem im Herbste 1865 Oberstlieutenant Jos. Latour v. Thurnburg, derzeit Feldmarschall-Lieutenant und Herrenhausmitglied, folgte. Diesem gelang es, die ausgezeichneten Geistes- und Herzenseigenschaften des Kronprinzen zur Entfaltung zu bringen, und in demselben die Liebe für alle wissenschaftlichen Studien zu wecken. Trotz der zarten Jugend gieng bei den trefflichen Anlagen des Prinzen der Unterricht rasch von statten. Neben dem Unterrichte in den Elementargegenständen und in der Religion wurde besonders auf die Sprachen ein grosses Gewicht gelegt, für deren Aneignung

der Kronprinz ein ausserordentliches Talent bekundete. Schon im 14. Lebensjahre hat es Rudolf auf diesem Gebiete soweit gebracht, dass er in der ungarischen, französischen, englischen und italienischen Sprache flüssig conversieren konnte und sich auch in den wichtigsten Idiomen unserer Monarchie correct auszudrücken im Stande war.

Hand in Hand mit der sprachlichen Ausbildung gieng die Unterweisung in den übrigen Wissenszweigen, die mehr und mehr den Charakter einer wissenschaftlichen Behandlung annahm. So begannen im Jahre 1872 Vorträge über Geographie, Naturwissenschaften, über allgemeine und Kunstgeschichte, denen sich später philosophische und juridische Studien anschlossen.

Alle diese Disciplinen wurden von den hervorragendsten Gelehrten zum Vortrage gebracht. Obgleich der Kaisersohn durch die Vielseitigkeit der Studien in seinen Jugendjahren wie selten ein Jüngling in seiner Freiheit beschränkt wurde, so fügte er sich dennoch mit der grössten Bereitwilligkeit allen Anordnungen und unterzog sich dem Studium mit einem Eifer und einer Hingebung, die allen Jünglingen zum nachahmenswerten Beispiele dienen können. Bemerkenswert sind diesbezüglich die Worte, die der Kronprinz gelegentlich einem seiner Lehrer zurief: „Ich bitte Sie, mich nicht zu schonen, ich will alles wissen!“

Aber selbst die wenigen Stunden, die der Erholung von der geistigen Anstrengung dienen sollten, giengen nicht ohne weise Benützung vorüber. Sie wurden dem Unterrichte im Turnen und Tanzen, im Schwimmen, Fechten und Reiten geweiht. Mit dem Vergnügen der Jagd verband der Kronprinz ein eifriges Studium der Thierwelt, wozu er hauptsächlich von dem Naturforscher Brehm angeregt worden war.

Kronprinz Rudolf war, wie bekannt, schon am Tage seiner Geburt in die österreichische Armee eingereiht worden. Es war daher selbstverständlich, dass in der Zahl der Unterrichtsgegenstände, welche die Ausbildung des kaiserlichen Sohnes zum Zwecke hatten, die militärischen Fächer eine wichtige Stelle einnehmen mussten. Die militärische Ausbildung des Kronprinzen begann im Jahre 1872 und erstreckte sich nach und nach auf alle Waffengattungen. Die durch die Theorie gewonnenen Kenntnisse wurden hierauf durch praktische Einübung des Dienstes auf allen militärischen Gebieten vervollständigt. So wohnte er unter anderem im Jahre 1874 den Uebungen der Genie- und Pionniertruppe in Krems und Klosterneuburg bei, besichtigte die Festungsbauten von Komorn und nahm auf den Schlachtfeldern von Aspern, Königgrätz und Trautenau eingehende Terrainstudien vor. Im Jahre 1875 verweilte er aus denselben Gründen eine Woche im Lager bei Bruck.

In gleicher Weise wie die militärische Ausbildung sollten auch die theoretischen Studien über Kunst durch unmittelbare Anschauung wirksame



Unterstützung finden und zu einem erfolgreichen Abschlusse gebracht werden. Zu diesem Zwecke wurden das österreichische Museum, die Ausstellungen im Künstlerhause wiederholt besucht und im Jahre 1873 die Wiener Weltausstellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Eine Studienreise nach München erschloss dem lernbegierigen Prinzen die dort aufgespeicherten Schätze der Kunst, und in Nürnberg, wohin ein Ausflug von München unternommen wurde, lernte er die Bauwerke einer längst verschwundenen Zeit würdigen und bewundern.

Doch auch die Erholungsreisen boten Gelegenheit zur Ausbildung und regten zu erspriesslicher Thätigkeit an. Den wiederholten längeren Aufenthalt in Ischl benützte Rudolf zu seiner Vervollkommnung in der Kunst des Zeichnens. Auf seiner Reise, die im Juli 1872 unternommen wurde und der Besteigung der „hohen Salve“ galt, lernte er die Pracht der Hochgebirgsmatur kennen und legte die hierbei erhaltenen Eindrücke in einer originellen Schilderung nieder, die eine der wertvollsten Zierden des Archivs des österreichischen Alpenvereines bildet.

Ungeachtet der vielen Anforderungen, die an den Kronprinzen gestellt wurden, kam er allen seinen Pflichten in vollkommener Weise nach. Davon legten die zahlreichen Prüfungen, denen er im Beisein des Kaisers unterzogen wurde, ein glänzendes Zeugnis ab. Seinen Lehrern aber bewies er bei jeder Gelegenheit seine Dankbarkeit und bewahrte ihnen auch nach Beendigung seiner Studien ein warmes und freundliches Andenken.

### Der Eintritt ins Leben.

Am 21. August 1876 wurde der Kronprinz für grossjährig erklärt. Bei dieser Gelegenheit übergab der Kaiser seinem Sohne das Grosskreuz des St. Stefansordens als Zeichen der Anerkennung für die ruhmvoll beendete Studienzeit. Feldmarschall-Lieutenant von Latour wurde, da seine Aufgabe gelöst erschien, in feierlicher Weise seiner Stellung als Erzieher des Kronprinzen enthoben, und dieser erhielt jetzt einen eigenen Hofstaat, an dessen Spitze der Graf Carl Bombelles als Obersthofmeister gestellt wurde.

Seine Selbständigkeit leitete der Kronprinz damit ein, dass er ein namhaftes Geldgeschenk, das er kurz zuvor von seinem Grossvater, dem Erzherzog Franz Carl, erhalten hatte, dem Afrikareisenden Marno zu Expeditionszwecken in das Innere Afrikas übersandte.

Von massgebendem Einflusse auf die Entfaltung der grossen Talente des Kronprinzen war in dieser Periode der Umgang mit dem berühmten Naturforscher Brehm. Dies ist aus mehreren Abhandlungen des Kronprinzen, die in dem bekannten Werke „Thierleben“ erschienen, und in gleicher Weise



aus dessen Erstlingswerke „Fünfzehn Tage auf der Donau“ zu erschen, worin der Kronprinz seine naturwissenschaftlichen Wahrnehmungen während des Jagdausfluges schildert, den er im April 1878 in Gesellschaft Brehms und des Ornithologen Hormayer nach der unteren Donau unternommen hatte. Für dieses Werk wurde der Kronprinz von der ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitgliede ernannt und beim hundertjährigen Jubiläum der Budapester Universität zu deren Ehrendoctor promoviert.

Eine besondere Vorliebe hegte der Kronprinz schon seit seinen Jünglingsjahren für Reisen, bei denen er stets höhere Zwecke der Ausbildung und des Studiums im Auge hatte. Seine erste grosse Reise trat Erzherzog Rudolf Ende August 1877 an. Sie galt dem Besuche der südlichen Kronländer des österreichischen Kaiserstaates. In Dalmatien besuchte er die wichtigsten Städte. In Pola wohnte er nach Besichtigung sämtlicher technischer Etablissements dem Stapellaufe der Panzerfregatte „Prinz Eugen“ bei. Im November desselben Jahres begab sich der Kronprinz in Begleitung seines Grosssohns, des Erzherzogs Albrecht, nach Schlesien, um die landwirthschaftlichen und technischen Etablissements des Erzherzogs zu besichtigen. Am 27. December 1877 gab der Kronprinz seiner erlauchten Mutter nach England das Geleit und verband mit dieser Fahrt den Zweck, die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Englands genau kennen zu lernen. Er bereiste England, Schottland und Irland und kehrte nach fast zwei Monaten eingehenden Studiums über Paris und Berlin nach Wien zurück.

Am 21. August 1878 bezog der Kronprinz die Prager Hofburg am Hradschin. Als Oberst erhielt er das Commando über ein Infanterie-Regiment. Den Dienst, der ihm durch diese neue Stellung auferlegt wurde, versah er mit der grössten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit und unterzog sich als echter Soldat allen Strapazen und Uebungsmärschen. Neben seinen vielen militärischen Pflichten fand der Kronprinz auch noch Zeit, sich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu befassen.

Das Jahr 1879 verzeichnet wieder eine grosse Reise. Ende April begab sich der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Leopold von Baiern, des Grafen Hans Wilczek und des Naturforschers Brehm nach Spanien. Die hohen Gäste gelangten über Triest, Venedig, Mailand, Genua, Barcelona nach Madrid, wo sie vom Könige Alphons, dem Jugendfreunde des Kronprinzen, in glänzender und herzlicher Weise empfangen wurden. Von hier aus wurden die merkwürdigsten Städte wie: Sevilla, Granada, Cadix, Gibraltar, selbst Tangar in Afrika besucht. Auch versäumte es der Kronprinz nicht, das Kloster San Juste in Estremadura zu besichtigen, wo sein grosser Ahne, Carl V., müde von der Last seiner vielen Kronen, in stiller Zurückgezogenheit seine letzten Tage verlebte. Bei der Gelegenheit wurde auch in Lissabon ein Besuch abgestattet, worauf die hohe Gesellschaft über Paris in ihre Heimat zurückkehrte.

Von hohem Interesse war jedoch die Reise, die der Kronprinz im Februar 1880 von Prag aus nach Brüssel unternahm. Am 7. März lief nämlich in Wien die telegraphische Nachricht ein, dass Erzherzog Rudolf sich mit der zweiten Tochter des Königs von Belgien, der Prinzessin Stephanie, verlobt habe. Ganz Oesterreich-Ungarn nahm an diesem freudigen Ereignisse innigsten Antheil, und Wien gab seiner Freude hierüber in der Huldigungs-Sängerfahrt des „Wiener Männer-Gesangvereines“ nach Brüssel den herzlichsten Ausdruck.

Im September 1880 wurde der Kronprinz zum Generalmajor und Contreadmiral befördert und begab sich nach Berlin, wo er vom Kaiser Wilhelm mit grosser Auszeichnung empfangen und zum Generalmajor der preussischen Armee ernannt wurde. Am 9. Februar 1881 unternahm Rudolf seine letzte grosse Reise nach Aegypten und Palästina. Die Frucht dieser Reise war das hervorragende Werk „Die Orientreise“, das die geschichtliche Vergangenheit, das Leben und die Natureigenschaften des Orients mit bewunderungswürdiger Geistesschärfe behandelte.

Am 10. Mai 1881 fand die feierliche Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Stephanie statt. Der Kronprinz blieb mit seiner jungen Gemahlin in Prag, wo er das Commando der 18. Infanterie-Brigade übernahm. In den ersten Monaten des Jahres 1883 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär ernannt, nahm das Kronprinzenpaar in der Wiener Hofburg dauernden Aufenthalt. Von Wien aus unternahm der Kronprinz noch mehrere grössere Reisen, so nach Constantinopel, Rumänien, Serbien, Montenegro und Bulgarien, dann nach Galizien, nach der Bukowina und endlich im Vorjahre nach Bosnien.

Auf allen seinen Reisen wurde der Kronprinz nicht nur an den Höfen, sondern auch von der Bevölkerung in der freudigsten und herzlichsten Weise empfangen und begrüsst, und überall, wo er erschien, gewann er durch sein anspruchsloses, herablassendes Wesen im Fluge die Herzen aller Personen, mit denen er verkehrte.

Am 18. März vorigen Jahres erfolgte die Ernennung des Kronprinzen zum Infanterie-Inspector.

## **Die schriftstellerische Thätigkeit des Kronprinzen.**

Frühzeitig hatte der Kronprinz sich auf den verschiedenen Gebieten des Wissens reiche Kenntnisse erworben, und so stand zu erwarten, dass derselbe bei seiner aussergewöhnlichen Begabung bald selbst das Feld geistigen Schaffens mit Erfolg betreten werde. Die Beschäftigung mit seinem Lieblingsstudium — den Naturwissenschaften — leitete ihn in der That

auf diese Bahn. Unser Kronprinz verstand es, nicht nur die Geheimnisse der Natur zu erforschen und ihre Räthsel zu lösen, sondern auch dieselbe getreu, warm und innig zu schildern.

Seine literarische Thätigkeit begann der Prinz als Mitarbeiter an Brehms „Thierleben“. Der vierte Band dieses Werkes enthält zwei Aufsätze des Kronprinzen, welche in streng wissenschaftlicher, dabei aber doch höchst interessanter Art die Lebensweise des „Schwarzen Milan“ und des „Wiesendreihers“ zeichnen. Brehm äussert hierüber, dass er die „vortreffliche und erwüchsige Schilderung“ dem Kronprinzen Rudolf verdanke, und an einer anderen Stelle macht er die Bemerkung: „Die Lebensschilderung des Vogels ist so frisch und lebendig und dabei so treu und verlässlich, dass sie von keiner anderen erreicht, geschweige denn übertroffen wird.“

In gleich anerkennder Weise spricht sich dieser berühmte Naturforscher auch über den Bericht, betreffend den sogenannten Rackelhahn aus; er sagt: „Ueber das Freileben des Rackelhahnes (Bastard von Auer- und Birkwild) danke ich dem Kronprinzen Rudolf, welcher das Glück hatte, im Jahre 1877 in Böhmen einen dieser Blendlinge zu erlegen, bemerkenswerthe Mittheilungen.“

Im April 1878 unternahm der Kronprinz in Gesellschaft Brehms und einiger anderer Herren einen Jagdausflug nach dem südlichen Ungarn und Slavonien, welcher hauptsächlich dem Studium der Vogelwelt jener Gegenden galt. Die bei dieser Gelegenheit gemachten naturwissenschaftlichen Wahrnehmungen hat der Thronfolger in seinem inhaltsreichen Buche: „Fünfzehn Tage auf der Donau“ niedergelegt.

Bald darauf erschien, gleichsam als Fortsetzung der diesbezüglichen fachmännischen Studien und Erfahrungen des Kronprinzen, ein zweites grösseres Werk unter dem Titel: „Gesammelte ornithologische Beobachtungen“. Der erlauchte Verfasser liefert darin in zehn grösseren Abhandlungen eine Schilderung seiner Erlebnisse auf seinen Jagdausflügen in Oesterreich und Spanien und erweckte durch Erörterung neuer und wichtiger Fragen hohes Interesse sowohl bei Fachmännern als im Laienpublicum.

Hatten schon die bisherigen Publicationen ihrem fürstlichen Verfasser einen bedeutenden Ruf verschafft, so sicherte für alle Zeiten seinem Namen in der Reihe der österreichischen Schriftsteller geradezu eine hervorragende Stelle die Beschreibung der Orientreise, welche der Kronprinz anfangs 1881 unternommen hat. Das Buch erschien im Jahre 1884, mit schönen Illustrationen von Franz Pausinger ausgestattet und bahnte sich durch die Fülle der darin niedergelegten Kenntnisse, durch die Reife und Selbständigkeit des Urtheils und die Schärfe der Auffassung des jungen Reisenden den Weg bis in die weitesten Kreise. In kürzester Zeit waren eine englische

und eine französische Uebersetzung dieses prächtigen Werkes unseres Kronprinzen erschienen, das alsbald eines internationalen Rufes sich erfreute.

Das grösste und bedeutendste Werk jedoch, das der Kronprinz uns hinterlassen hat, ist: „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“. Dasselbe war in grossartigem Massstabe angelegt: es sollte alle Länder und Nationalitäten der Gesamtmonarchie umfassen und die Vorzüge aller österreichischen Nationalitäten in einer harmonischen Verknüpfung hervortreten lassen. Zur Durchführung dieses Planes, den der Kronprinz selbst entworfen hatte, wurden die berufensten Mitarbeiter ausgewählt; er selbst hat für die Publication mehrere Aufsätze geschrieben, die von seiner genauen Kenntnis von Land und Leuten in Oesterreich-Ungarn, von warmem patriotischen Geiste und inniger Liebe zeugen, die den Prinzen für das Vaterland und für Wien erfüllten. Aus seiner Feder rührt auch die Einleitung zu dem Gesamtwerke, sowie die zu dem ersten Bande über Ungarn her. Im Hinblick auf die wissenschaftliche Bedeutung dieses Werkes hat die Wiener Universität im April 1884 dem Kronprinzen das Ehren-Doctorat der Philosophie verliehen. Was aber diesem grossartigen Unternehmen einen noch höheren Werth verschafft, ist die Absicht, die der Kaisersohn damit verband: die sämmtlichen fünfzehn Bände dieses Werkes am 2. December 1898, dem Tage des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums, dem Kaiser als Jubiläumsgeschenk zu überreichen.

## **Der Kronprinz als Protector der Wissenschaft und Förderer der Humanität.**

Als Freund und Verehrer der Wissenschaft ehrte Erzherzog Rudolf auch die Männer, die ihr Leben ernster Forschung gewidmet haben. So zeichnete er den berühmten Naturforscher Dr. Brehm durch eine geradezu freundschaftliche Zuneigung aus. Er übernahm das Protectorat der „Geographischen Gesellschaft“ in Wien, betheiligte sich persönlich an den Bestrebungen derselben und förderte das Gedeihen derselben durch werthvolle Spenden. Dem österreichischen Afrikareisenden Marno liess er, wie schon früher erwähnt wurde, zum Zwecke einer Expedition in das Innere Afrikas einen namhaften Geldbetrag zukommen. Nachdem der Kronprinz als Infanterie-Inspector seinen ständigen Aufenthalt in Wien genommen hatte, wurde er daselbst der Mittelpunkt geistigen Schaffens, und gab es seit damals kein bedeutenderes wissenschaftliches oder gemeinnütziges Unternehmen, an welchem er sich nicht in hervorragender Weise betheiligte hätte. Die elektrische Ausstellung im Jahre 1883, die internationale ornithologische Ausstellung im Jahre 1884, die ungarische Landes-

ausstellung in Budapest im Jahre 1885, der hygienische Congress im Jahre 1887 fanden die wärmste, thatkräftigste Förderung und Unterstützung von Seiten des Kronprinzen, und in den letzten Monaten seines Lebens beschäftigte ihn auf das Lebhafteste der nächste Anthropologen-Congress.

Von der seltenen Herzensgüte, die dem Prinzen eigen war, und von welcher nicht nur seine nächste Umgebung, sondern auch fernstehende Personen öftere Beweise erhielten, sprechen laut die im Volksmunde lebenden zahlreichen Erzählungen. Aber auch die vielen Schöpfungen der neueren Zeit, die humanitären Zwecken dienen, haben schon vielfache Beweise des edlen Sinnes des Kronprinzen Rudolf erhalten, oder sind mit dessen Namen innig verknüpft. Das von Ignatz Mautner Ritter von Markhof gegründete Kinderspital trägt den Namen „Rudolf-Kinderspital“. Das „Rudolfinum“, ein Convict für mittellose Studenten, um ihnen den Besuch der Hochschule zu ermöglichen, bildet ein ehrenvolles Denkmal für dessen hochherzigen Gönner und Protector. Das „Rudolf-Spital“ erinnert an das freudenreiche Ereignis seiner Geburt. Neu-Wien hat seinen „Rudolfplatz“, zwischen Wien und Schönbrunn erhebt sich als Fortsetzung der kaiserlichen Residenzstadt „Rudolfshaus“, und die österreichischen Alpen durchschneidet die „Rudolfsbahn“. Der seit 1867 an der Czernowitzer gr.-or. Ober-Realschule bestehende „Kronprinz-Rudolf-Unterstützungsverein“ für arme, fleissige Schüler dieser Anstalt verdankt ebenso den Namen wie reichliche Spenden seinem erlauchten Protector.

Und so sehen wir den Kaisersohn „als den mächtigen Anwalt aller Bestrebungen, welche das Glück und das Wohl der österreichischen Völker begründen halfen, als den Förderer alles dessen, was Oesterreichs Ruhm mehren und vergrössern kann“.

## Der Kronprinz als Soldat.

Kronprinz Rudolf war ein wahrer, rechter Soldat, der mit Leib und Seele seinem Berufe angehörte. Seinen Dienst als Soldat begann er am 1. August 1878 in Prag. Hier wurde er zur Truppendienstleistung dem Jungbunzlauer k. k. 36. Infanterie-Regimente zugetheilt und mit dem Commando eines Bataillons betraut. Gleichzeitig hatte er die Verwaltung der grossen Ursuliner-Kaserne zu überwachen, wozu kurze Zeit später sich auch noch die Aufsicht über die Chargen-Bildungsschule gesellte. Indem er so den Dienst und die Pflichten eines Stabsofficiers erfüllte, lernte er selbst gehorchen und befehlen, und als Verwaltungsofficier gewann er rasch eine sichere Orientierung in Fragen, die seinem Gedankenkreise bisher ganz

fern gelegen waren. Als „treuer Kamerad“ trat Erzherzog Rudolf auch der Officiersmenage seines Regimentes bei und speiste von da an für baare vierzehn Gulden monatlich an dem Officierstische dieses Regimentes, dessen Commando er seit seiner Rückkehr aus Spanien führte. Der Kronprinz scheute keine Mühe, um den erhöhten Anforderungen, die der neue Wirkungskreis an seine Thätigkeit stellte, gerecht zu werden. Ausser den Feldübungen, bei denen er täglich mehrere Stunden ununterbrochen im Sattel zubrachte, widmete er seine Aufmerksamkeit vorzüglich der Ausbildung der Unterofficiere und leitete persönlich die Chargenschule. Nach dem Unterrichte begab er sich in die Regimentskanzlei, wo er die dienstlichen Angelegenheiten erledigte und, soweit es die Zeit gestattete, Zeitungen las. Aus dieser Periode seiner Wirksamkeit ist ein edler Charakterzug des Kronprinzen zu verzeichnen: er schenkte in höchst munificenter Weise dem Regimente einen Fond von 18.000 Gulden mit der Bestimmung, dass die Interessen des Capitals verwendet werden, um auch den Officiers-Stellvertretern die Betheiligung an der Officiersmenage zu ermöglichen.

Nach einem mehrwöchentlichen Urlaube, den der Kronprinz in Brüssel verbrachte, kehrte er im August 1881 wieder nach Prag zurück, um im September an den grossen Manövern theilzunehmen. Am 3. September traf ihn eben im Lager die Nachricht aus Wien, dass der Kaiser ihn zum Generalmajor ernannt habe. Bei seinem Abschiede richtete der Kronprinz an die Officiere seines Regimentes unter anderen folgende denkwürdige Worte: „Wenn ich auch jetzt aus Ihrem engeren Verbande scheide — im Geiste und im Herzen bleibe ich unter Ihnen. Bewahren auch Sie mir eine herzliche Erinnerung, und wenn ich Jemandem von Ihnen im Leben nützlich sein kann, so wenden Sie sich an mich. Sie werden an mir immer einen alten Kameraden finden.“

Im Dienste war Kronprinz Rudolf ein überaus leutseliger und dabei doch gestrenger Vorgesetzte. Bei den anstrengenden Manövern gewährte er den Soldaten jede mögliche Erleichterung, ohne dass er selbst davon jemals Gebrauch gemacht hätte; er ging von dem Grundsätze aus, dass der Officier, je höher seine Charge, desto rücksichtsloser gegen sich selber sein müsse. Als ein entschiedener Gegner jeder Halbheit, pflegte er jede Uebung bis zur vollständigen und tadellosen Durchführung der jeweilig gestellten Aufgabe zu verfolgen, und seinem scharfen Blicke entging auch der kleinste Verstoss nicht. Ottokar Tann-Bergler liefert uns eine sehr interessante Schilderung des Kronprinzen aus der Zeit, da dieser als Feldmarschall-Lieutenant und Divisions-Commandant in Wien weilte. „Seine (des Kronprinzen) unermüdliche Pflichttreue, seine Pünktlichkeit im Dienste“, heisst es da an einer Stelle, „bildeten in Armeekreisen häufig Gegenstand der Bewunderung und Erörterung; seine ganze Handlungsweise wies eben darauf

hin, dass er sich der Höhe und des Ernstes seiner künftigen militärischen Mission wohl bewusst war: der künftige oberste Kriegsherr der glorreichen österreichischen Armee sollte selbst das Vorbild aller militärischen Tugenden sein.“

Kronprinz Rudolf besass ein hervorragendes militärisches Talent. Die kurze Zeit, während welcher er vor seinem Tode als Infanterie-Inspector fungierte, war für ihn hinreichend, um sich mit der Heereseinrichtung vertraut zu machen und deren Mängel und Bedürfnisse kennen zu lernen. Seine bei Gelegenheit der vorgenommenen Inspectionen gemachten Wahrnehmungen hat er in einer umfassenden, ideenreichen Denkschrift niedergelegt, in welcher er mehrfache Abänderungen des Exerzier-Reglements für die k. k. Fussstruppen vorschlug, und die einen besonders nachhaltigen Eindruck auf die massgebenden Kreise übte.

### Charakterzüge.

Es ist für die Nachwelt in hohem Grade von Interesse und von Nutzen, über einen grossen Mann zu erfahren, was er war, und wie er es ward; aber nicht minder wird auch die Bekanntschaft mit seinem Charakter fruchtbringend wirken; leitet sie doch in untrüglicher Weise zur Quelle zurück, aus der die ganze Denkungs- und Handlungsweise dieses Mannes geflossen, und, indem sie die Bahn bezeichnet, welche er gieng, öffnet sie dieselbe zugleich für Andere. Darum sei auch hier, nachdem bereits des verdienstvollen Wirkens unseres unvergesslichen Kronprinzen gedacht worden, wenigstens auf einige seiner hervorragenden Charakterzüge hingewiesen.

Durch das schöne Zusammenwirken der kaiserlichen Eltern wurden die edelsten Keime in das Herz des Kronprinzen gesenkt, die sich später so herrlich entfalteten, dass der Kaisersohn durch den gewinnenden Zauber seiner persönlichen Erscheinung zum Liebling des ganzen österreichischen Volkes geworden. Mit inniger Liebe und Anhänglichkeit erwiderte Rudolf die Sorgfalt seiner Eltern. Nie unternahm er einen Schritt, ohne vorher von seinen Absichten dem Kaiser Mittheilung gemacht oder dessen Wohlmeinung eingeholt zu haben. Seinen Vater begrüßte er stets und überall in der ehrerbietigsten Weise, indem er ihm die Hand küsste. Auch seine Geschwisterliebe äusserte der Kronprinz auf eine ebenso zärtliche wie sinnige Weise. So brachte er am Vorabende der Hochzeit der Prinzessin Gisela eine Cassette, in welcher sich hundert an ihn gerichtete Briefchen befanden. Jedes dieser Briefblätter enthielt die Worte: „Lieber Rudolf, ich wünsche das Nachfolgende von Dir.“ Nach einem Zwischenraum von einigen Zeilen zum Ausfüllen folgte die Unterschrift: „Deine treue Schwester

Gisela“. Auf diese Briefe deutend, sagte der Kronprinz: „Wann immer Du in der Ferne einen derselben absendest, was immer Du von mir verlangst, Du wirst mich bereit finden, den Wunsch zu erfüllen.“

Schon in seinen zarten Kindesjahren kannte der kaiserliche Sohn keine grössere Freude als die, jemandem aus seiner Umgebung eine angenehme Überraschung zu bereiten. Aber auch fremde Personen erhielten Beweise der seltenen Herzensgüte des Kronprinzen. Insbesondere hat Erzherzog Rudolf in den Herzen der Prager Bevölkerung einen unvergesslichen Eindruck zurückgelassen, wie auch die Zeit seines Aufenthaltes in Prag der dortigen Garnison, der er zugetheilt war, in unauslöschlicher Erinnerung geblieben ist. So wird erzählt, dass Erzherzog Rudolf einem tüchtigen aber mittellosen Officier, der ihm als Adjutant zugetheilt war, ein prachtvolles Pferd aus seinem eigenen Marstalle zum Geschenke gemacht und ihm aus seiner Privateassa eine ausgiebige Monatszulage zugesichert habe. Seine Milde und Wohlthätigkeit hat der Kronprinz auch sonst in vielen thatkräftigen Beweisen geoffenbart, indem er die der Humanität entsprossenen Schöpfungen förderte und ihnen namhafte Beträge zukommen liess.

Auf seinen Erholungsreisen und Jagden lernte Erzherzog Rudolf die Herrlichkeit und Grossartigkeit der Natur kennen und bewahrte derselben eine dauernde Liebe. Diese fand in der Vorliebe für das Studium der Naturwissenschaften und in dem seltenen Verständnis für alle Vorgänge in der Natur ihren beredten Ausdruck. Das naturwissenschaftliche Museum, welches der Kronprinz sich angelegt hat, dann die Sorgfalt, die er seinen Jagdtrophäen angedeihen liess, von denen seine Wohnräume manch originellen Schmuck bargen, bilden einen bleibenden Beweis seiner Vorliebe für die Naturwissenschaften und seiner Sachkenntnis.

Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Kronprinz schon als Kind und später als Jüngling seine Aufgaben vollendete, konnte von seinen Lehrern nicht genug gerühmt werden. Dass er aber auch mit Ernst seine Studien betrieb, das erhellt aus den Worten, die er einem seiner Lehrer gegenüber äusserte, indem er sagte: „Ich bitte Sie, mich nicht zu schonen, ich will Alles wissen!“ Ebenso fügte sich Rudolf mit der grössten Bereitwilligkeit allen Anordnungen und unterzog sich den vielfachen Studien mit Eifer und Hingebung. Häufig sass er bis in späte Nachtstunden bei seinem Studiertische und musste oft von seinem kaiserlichen Vater ermahnt werden, sich nicht zu sehr anzustrengen.

Kronprinz Rudolf war der aufmerksamste und artigste Schüler. Er ging jedem Lehrer entgegen, wenn dieser das Studierzimmer des Kronprinzen betrat, und reichte ihm die Hand; beim Weggehen begleitete er die Lehrer und reichte ihnen wieder die Hand. Überhaupt bezeugte er



seinen Lehrern bei allen schicklichen Gelegenheiten seine Dankbarkeit und bewahrte ihnen selbst nach Beendigung der Lehrurse ein warmes und freundliches Andenken.

Obgleich mit reichen Kenntnissen ausgestattet und durch seine literarische Thätigkeit bereits bekannt, legte der Kronprinz eine seltene Bescheidenheit an den Tag. So erwiderte er auf eine Anfrage, ob ihm eine biographische Arbeit unangenehm wäre: „Ja, was habe ich denn eigentlich schon geleistet?“

Trotz seiner hohen Geburt und seiner hohen Stellung war der Kronprinz überaus leutselig. Namentlich in der Wiener Garnison wurden manche lustige Begebenheiten erzählt, die für die Güte und über den trefflichen Humor, über den der Thronfolger verfügte, Zeugnis ablegten. Welch guter Mensch aber der Unvergessliche war, das beweist folgendes Geschichtchen:

Als im Herbste des Jahres 1886 Kronprinz Rudolf die Heumarktkaserne besuchte, da fiel einem in der Nähe des Thores stehenden Invaliden — wohl vor Aufregung — in dem Momente, als er möglichst stramm die Ehrenbezeugung leisten wollte, der Stock, auf den er sich stützte, zu Boden. Ehe ihm ein Anderer hatte zuvorkommen können, hob der Kronprinz den Stock vom Boden auf und übergab ihn dem Krüppel.

Kronprinz Rudolf vergass auch seiner religiösen Pflichten nie. Bei Gelegenheit der Besteigung der „Hohen Salve“ liess derselbe für sich und seine Begleiter die Sontagsmesse von einem Priester aus Hopfgarten auf der Alpenhöhe lesen, und seine Schilderungen der heiligen Stätten in der „Orientreise“ durchweht wahre, tiefe Frömmigkeit.

Seine mächtige Liebe zum Gesamtvaterlande und seinen glühenden Eifer für das Wohl und die Ehre Österreich-Ungarns hat der Thronfolger durch Wort und That bewiesen. Er begeisterte sich schon frühzeitig für die idealen Schöpfungen Grillparzers, in denen sich Wärme der Empfindung mit glühender Vaterlandsliebe paart. Seine öffentlichen Reden, die er bei verschiedenen Anlässen hielt, sind ein Ausfluss seiner patriotischen Gesinnung. Er förderte alle Bestrebungen, welche das Glück und das Wohl Österreichs bezweckten, und legte den Grund zu dem grossartigen, patriotischen Werke: „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“.

Kronprinz Rudolf, der Lenker unserer Zukunft, der hehre Geist, der edle Mensch, hat sein irdisches Dasein beschlossen. Allein so wie das Geistige, obgleich die Hand, die Alles schafft, die Form zerbricht, welche sie zur Trägerin reicher, geistiger Gaben machte, auch dann auf Erden fortlebt, wenn das Irdische, womit es umkleidet ist, in sich zerfällt: so wird auch der Kronprinz in der Erinnerung der Nachwelt fortleben; denn er hat durch sein Wirken und Schaffen sich ein bleibendes Denkmal errichtet.



# Einiges aus der Kreistheilung.

Von Anton Th. Pawlowski.

In dem 1886 ausgegebenen Programme der gr.-or. Ober-Realschule in Czernowitz habe ich die Beziehung des Ampère'schen Satzes der 17 Theilung des Kreisumfanges zur Gauss'schen Kreistheilung untersucht und hiebei bewiesen, dass der genannte Satz ein auf geometrischem Wege gefundener specieller Fall der Gauss'schen Kreistheilung sei.

Zugleich ergab sich, dass die zur Construction des regelmässigen Siebenzehneckes nothwendigen (Gauss'schen Perioden\*)

$$\eta_0'' \cdot \eta_1'' \cdot \dots \cdot \eta_6'' \cdot \eta_7''$$

an absolutem Werthe den im Halbkreise, Fig. 1, gezogenen Sehnen

$$o a_1, o a_2, \dots o a_7, o a_8,$$

wenn auch in anderer Reihenfolge gleich sind.

Die Gauss'sche Lösung der Kreistheilungsaufgabe erfolgt durch Bildung von Perioden, von denen die einfachsten den genannten Sehnen gleich sind; bei dieser Auflösung sind also Beziehungen zwischen den einzelnen Kreis-sehnen aufzusuchen, wie es Ampère bei Lösung der 17 Theilung gethan hat. Es lag wohl sehr nahe, die durch den Ampère'schen Vorgang für das regelmässige Siebenzehneck gefundenen Sätze auch auf andere Vielecke ungerader Seitenanzahl anzuwenden und zu untersuchen, ob für eine Anzahl Theile, die keine Primzahl ist, der Ampère'sche Vorgang zu verwertbaren Resultaten führe, dies umso mehr, als Ampère selbst in der am 14. September 1835 abgehaltenen Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften zusicherte, einen ähnlichen Vorgang für den Fall, wo die Anzahl der Theile eine beliebige Zahl von der Form  $2^k + 1$  wäre, der Academie vorzulegen.\*\*)

## I.

Ampère stützt sich bei der Entwicklung seines Satzes für die 17 Theilung des Kreises auf nachstehende geometrische Lehrsätze:\*\*\*)

1. Das Product zweier in einem Halbkreis gezogener Sehnen, deren Bogensumme kleiner als der Halbkreis, ist gleich dem Halbmesser des

\*) Bachmann, Die Lehre von der Kreistheilung p. 65 u. f.

\*\*\*) Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des sciences, Paris, second semestre 1835, pag. 119.

\*\*\*) La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementar-Geometrie. Aus dem Französischen von E. F. Kaufmann. Nach dem Tode des Uebersetzers herausgegeben von Dr. C. G. Reuschle, pag. 151—154.

Kreises, multipliciert mit der Differenz zweier Sehnen, von denen die erste (Minuend) dem Supplement der Summe, die zweite aber (Subtrahend) dem Supplement der Differenz der zu den zuerst genannten Sehnen gehörigen Bögen angehört.

2. Ist die Bogensumme grösser, als der Halbkreis, so ist das Product der beiden Sehnen gleich dem Halbmesser multipliciert mit der Summe der Supplementsehnen.

3. Verbindet man sämmtliche, auf einem Halbkreis gelegene Theilungspunkte einer in eine ungerade Anzahl gleicher Theile zerlegten Kreislinie mit dem einem Theilungspunkte diametral gegenüberliegenden Punkte, so ist das Product sämmtlicher auf diese Weise erhaltenen Sehnen gleich der sovielten Potenz des Halbmessers, als die Anzahl der Sehnen beträgt.

4. Wird als Ausgangspunkt der dem Punkte  $a_n$  diametral gegenüberliegende Punkt  $O$ , Fig. 1 genommen, derselbe mit allen Punkten verbunden, deren Indices die Progression  $1, 2, 4, 8, \dots$  bilden, so ist das Product der so gezogenen Sehnen gleich der durch die Anzahl der Sehnen ausgedrückten Potenz des Halbmessers.

Zunächst lässt sich zeigen, dass der 4. der genannten Lehrsätze keine allgemeine Gültigkeit besitzt, sondern nur für eine Anzahl Theile zu bestehen scheint, welche in der Form  $n = 2^k + 1$  enthalten ist, gleichgiltig ob die Zahl  $n$  eine Primzahl ist oder nicht. Das 7, 13, 15,  $\dots$  Eck geben den Beweis für den ersten Theil der Behauptung, während das 5, 9, 17, 33 Eck den zweiten Theil bekräftigen.

Der genannte Lehrsatz wird gewöhnlich mit Benützung eines regelmässigen 9 oder 17 Eckes bewiesen.

Aus Fig. 1 ergibt sich nämlich, zufolge des Lehrsatzes 1 und 2

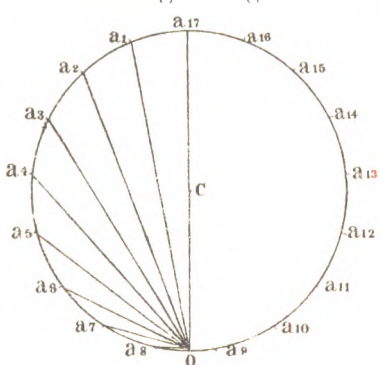


Fig. 1.

$$O a_1 \cdot a_1 a_{17} = R \cdot a_1 a_{16},$$

oder

$$O a_1 \cdot a_1 a_{17} = R \cdot a_2 a_{17}, \quad \text{ebenso}$$

$$O a_2 \cdot a_2 a_{17} = R \cdot a_4 a_{17},$$

$$O a_4 \cdot a_4 a_{17} = R \cdot a_8 a_{17},$$

$$O a_8 \cdot a_8 a_{17} = R \cdot a_{16} a_{17},$$

woraus folgt

$$O a_1 \cdot O a_2 \cdot O a_4 \cdot O a_8 = R^4.$$

Auf dieselbe Weise lässt sich zeigen, dass für ein regelmässiges 5 Eck

$$O a_1 \cdot O a_2 = R^2,$$

für ein regelmässiges 9 Eck

$$O a_1 \cdot O a_2 \cdot O a_4 = R^3$$

und für ein regelmässiges 17 Eck

$$O a_1 \cdot O a_2 \cdot O a_4 \cdot O a_8 \cdot O a_{16} = R^5$$

ist.

Aus Fig. 2 ergibt sich aber für ein regelmässiges Siebeneck:

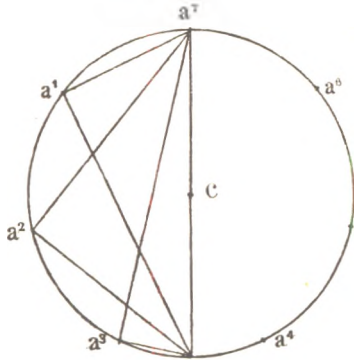


Fig. 2.

$$o a_1 \cdot a_1 a_7 = R \cdot a_2 a_7,$$

$$o a_2 \cdot a_2 a_7 = R \cdot a_3 a_7,$$

$$o a_3 \cdot a_3 a_7 = R \cdot a_1 a_7,$$

somit  $o a_1 \cdot o a_2 \cdot o a_3 = R^3$ , also der dritte und nicht der vierte Lehrsatz.

Eine ähnliche Untersuchung für das 13, 15, 19 Eck durchgeführt, gibt dasselbe Resultat.

Der genannte geometrische Lehrsatz müsste daher lauten:

Wenn man eine Kreislinie in  $n$  gleiche Theile theilt, wobei  $n$  eine Zahl von der

Form  $2^k + 1$  ist und verbindet den Punkt, welcher dem mit  $n$  bezeichneten Theilungspunkt diametral gegenüber liegt, mit denjenigen, auf einem Halbkreise gelegenen Theilungspunkten, deren Zeiger die Progression 1, 2, 4, 8 . . . bilden, so ist das Product der so gezogenen Sehnen gleich der durch die Anzahl der Sehnen ausgedrückten Potenz des Halbmessers.

Mit Rücksicht auf die zahlentheoretischen Sätze der Kreistheilung könnte man, für den Fall, wo  $n$  eine Primzahl wäre, dem zweiten Theil dieses Lehrsatzes auch folgende Form geben:

. . . . . und verbindet den Punkt, welcher dem mit  $n$  bezeichneten Theilungspunkte diametral gegenüberliegt, mit denjenigen Theilungspunkten, deren Zeiger die sämtlichen, den ungeraden (oder geraden) Indices einer primitiven Wurzel (mod  $n$ ) entsprechenden Zahlen durchlaufen, so ist das Product der so erhaltenen Sehnen gleich der durch ihre Anzahl ausgedrückten Potenz des Halbmessers.

Für  $n = 17$  ist 3 eine primitive Wurzel (mod 17) und entsprechen den Indices

$$0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,$$

die Zahlen

$$1, 3, 9, 10, 13, 5, 15, 11, 16, 14, 8, 7, 4, 12, 2, 6,$$

somit müsste

$$o a_1 \cdot o a_3 \cdot o a_9 \cdot o a_{13} \cdot o a_{15} \cdot o a_{16} \cdot o a_8 \cdot o a_4 \cdot o a_2 = R^8 \quad \text{sein.}$$

Nun ist, aus Fig. 1

$$o a_9 = o a_8,$$

$$o a_{13} = o a_4,$$

$$o a_{15} = o a_2,$$

$$o a_{16} = o a_1$$

somit

$$o a_1 \cdot o a_2 \cdot o a_4 \cdot o a_8 = R^4,$$

also der genannte Satz bewiesen.

## II.

Die für das Siebenzehneck durchgeführten Untersuchungen bewogen mich für das Neuneck, welches auch in der Form  $2^k + 1$  enthalten ist, eine der Ampère'schen ähnliche Durchführung zu versuchen.

Lehrsatz 4 gibt für das Neuneck (Fig. 3)

$$o a_1 \cdot o a_2 \cdot o a_4 = R^3 \dots (1)$$

woraus nach Lehrsatz 3 folgt

$$o a_3 = R \dots (2)$$

Es würde sich nun darum handeln, die Producte (1) zu je zwei zusammenzufassen und deren Summen oder Differenzen, mit Hilfe der Lehrsätze 1 und 2 zu bilden. Dies wäre für den Fall einer Primzahl mit Hilfe einer primitiven Wurzel sehr leicht möglich, welcher Vorgang, weil 9 nicht zu den Primzahlen gehört, hier nicht verwendbar ist. Man muss daher sämtliche möglichen

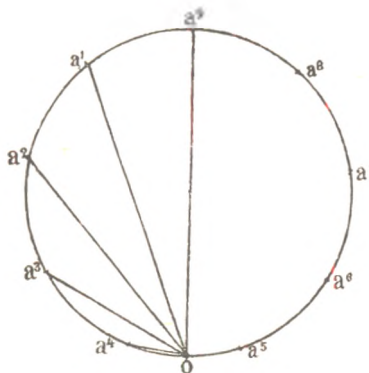


Fig. 3.

Producte der vier Sehnen  $o a_1, o a_2, o a_3, o a_4$  bilden und diese nach dem Ampère'schen Vorgange auswerten.

Diese Producte sind:

$$\left. \begin{array}{l} a) \quad o a_1 \cdot o a_2 = R \cdot (o a_1 + o a_3), \\ b) \quad o a_1 \cdot o a_3 = R \cdot (o a_2 + o a_4), \\ c) \quad o a_1 \cdot o a_4 = R \cdot (o a_3 - o a_4), \\ d) \quad o a_2 \cdot o a_3 = R \cdot (o a_1 - o a_4), \\ e) \quad o a_2 \cdot o a_4 = R \cdot (o a_2 - o a_3), \\ f) \quad o a_3 \cdot o a_4 = R \cdot (o a_1 - o a_2). \end{array} \right\} \begin{array}{l} \text{zufolge} \\ \text{Lehrsatz 1 und 2.} \end{array}$$

Man überzeugt sich schon beim Durchblick der vorstehenden 6 Gleichungen, dass ein Fortführen des Rechnungsverfahrens in dem beim Siebenzehneck gebrauchten Sinne hier unmöglich ist, denn wählt man z. B. die erste Gleichung hiezu, so gibt diese in (1) substituirt

$$(o a_1 + o a_4) \cdot o a_4 = R^3$$

und in weiterer Ausführung

$$o a_1 \cdot o a_4 + (o a_4)^2 = R^3,$$

worin  $(o a_4)^2$  nicht ausgewertet werden kann.

Wir müssen daher einen vom Ampère'schen abweichenden Gang einschlagen und die oberen Gleichungen direct benützen, um eine der Sehnen  $o a_2$  oder  $o a_4$  zu berechnen, die dann im Vereine mit der bekannten Sehne  $o a_3$  zwei aufeinanderfolgende Eckpunkte des Neunecks, also auch die Neunecksseite ergeben würde.

Die Gleichungen  $b), d)$  und  $f)$  geben mit Rücksicht auf (2)

$$o a_1 \cdot R = R (o a_2 + o a_4), \text{ oder}$$

$$o a_1 = o a_2 + o a_4, \dots (3)$$

während aus  $a)$ ,  $c)$  und  $e)$  beziehungsweise folgt

$$o a_1 = \frac{R^2}{o a_2 - R} \cdot \dots \dots \dots (4)$$

$$o a_1 = \frac{R^2}{o a_3 + R} \cdot \dots \dots \dots (5)$$

$$o a_2 = \frac{R^2}{R - o a_4} \cdot \dots \dots \dots (6)$$

wobei (4), (5) und (6) als eine einzige Bestimmungsgleichung anzusehen sind, da sowohl (5), als auch (6) aus (4) mit Zuhilfenahme von (3) folgen.

Für die Bestimmung der 4 Sehnen  $o a_1$ ,  $o a_2$ ,  $o a_3$  und  $o a_4$  haben wir also die drei Gleichungen (1), (2), (3) und eine der Gleichungen (4), (5) oder (6) gegeben, welche, falls  $o a_1 = x$ ,  $o a_2 = y$ ,  $o a_3 = z$ ,  $o a_4 = u$ ,  $R = 1$  gesetzt werden, in folgende übergehen

$$x = y + z.$$

$$x = \frac{1}{y - 1}.$$

$$x y z = 1,$$

$$u = 1,$$

woraus

$$x^3 - 3x - 1 = 0,$$

als jene Gleichung folgt, von deren Bestimmung die Lösung der 9 Theilung des Kreises abhängt.

Czernowitz, Ostern 1889.

# Schulnachrichten

vom Director.

## I. Personalstand.

### Lehrkörper und Lehrfächer-Vertheilung.

#### a) Director:

1. WENZEL KORN, Doctor der Philosophie, k. k. Schulrath, Mitglied des k. k. Landesschulrathes, Mitglied des Czernowitzer Gemeinderathes, Ehrenmitglied und Vorstand des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, Vorstand des „Erzherzogin-Marie-Valerie-Vereines“, Vorstand des Unterstützungsvereines für würdige Schüler an den communalen Knaben-Volksschulen, Vorstand des pädagogischen Vereines „Fortschritt“, Mitglied mehrerer humanitärer Vereine, geprüft für Mathematik und Physik, lehrte Mathematik in I. a und I. b in wöchentlichen 6 Stunden; wohnt im Schulgebäude.

#### b) Professoren:

2. Herr ELIAS NIMIGEAN, Professor der VIII. Rangelasse, Cassier des „Erzherzogin-Marie-Valerie-Vereines“, Custos der geographischen Lehrmittelsammlung, geprüft für Geographie und Geschichte, Ordinarius in VI., lehrte Geographie in I. a, I. b, Geschichte in IV., V., VI. und VII.; zusammen wöchentlich 19 Stunden.
3. Herr GEORG v. TARNOWIECKI, Professor der VIII. Rangelasse, Ausschussmitglied des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, Custos der geometrischen Lehrmittelsammlung, geprüft für darstellende Geometrie und Mathematik, Ordinarius in VII., lehrte geometrisches Zeichnen in III. a, III. b, IV., darstellende Geometrie in V., VI., VII.; zusammen wöchentlich 18 Stunden.



4. Herr LEON KIRILOWICZ, Ausschussmitglied des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, Secretär des „Erzherzogin-Marie-Valerie-Vereines“, geprüft für ruthenische und deutsche Sprache, Ordinarius in II. a, lehrte ruthenische Sprache in allen Classen, deutsche Sprache in II. a, II. b; zusammen wöchentlich 16 Stunden.
5. Herr CONSTANTIN STEFANOWICZ, geprüft für Mathematik und Physik, Ordinarius in III. a, lehrte Mathematik in II. a, II. b, III. a, III. b, IV., Physik in VI.; zusammen wöchentlich 19 Stunden.
6. Herr JOHANN FISCHER, röm.-kath. Weltpriester, Mitglied des Czernowitzer Gemeinderathes, Cassier des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, Custos der Schülerbibliothek, Ordinarius in III. b, lehrte röm.-kath. Religion in allen Classen, Geschichte in III. b, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
7. Herr WILHELM STEINER, Ausschussmitglied des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, geprüft für deutsche Sprache Geographie und Geschichte, Ordinarius in IV., lehrte deutsche Sprache in III. a, IV., V., VI., VII.; zusammen wöchentlich 16 Stunden.
8. Herr HEROTHEUS PIHULIAK, Custos des chemischen Cabinetes, geprüft für Chemie und Naturgeschichte, lehrte Chemie in IV., V., VI. Naturgeschichte in VII., Freihandzeichnen in I. b; zusammen wöchentlich 18 Stunden.
9. Herr MICHAEL SCHRÖCKENFUX, Lector der französischen Sprache an der k. k. Franz-Josef-Universität, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, geprüft für französische und deutsche Sprache, lehrte im I. Semester französische Sprache in III. a, IV., V., VI. und VII.; zusammen wöchentlich 16 Stunden. (Bis zum Schlusse des Schuljahres 1888/89 wegen Krankheit beurlaubt.)
10. Herr LEON ILNICKI, k. k. Hauptmann in der n. a. Landwehr, Custos des physikalischen Cabinetes, Ausschussmitglied des pädagogischen Vereines „Fortschritt“, geprüft für Mathematik und Physik, Ordinarius in V., lehrte Mathematik in V., Physik in III. a, III. b, IV. und VII.; zusammen wöchentlich 18 Stunden.
11. Herr JUSTIN PIHULIAK, Custos der Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen, geprüft für Freihandzeichnen, lehrte Freihandzeichnen in III. a, III. b, IV., V., VI., VII.; zusammen wöchentlich 23 Stunden.

12. Herr CALISTRAT COCA, gr.-or. Weltpriester, Mitglied der systematisch-praktischen Abtheilung der Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie, Ausschussmitglied des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, Custos der Lehrerbibliothek. lehrte gr.-or. Religion in allen Classen, Geographie und Geschichte in II. b; zusammen wöchentlich 17 Stunden.
13. Herr JOSEF ZYBACZYŃSKI, k. k. Lieutenant in der n. a. Landwehr. Custos des naturhistorischen Cabinetes, geprüft für Naturgeschichte, Mathematik und Physik, Ordinarius in I. b, lehrte Naturgeschichte in I. a, I. b. II. a, II. b. V., VI.; zusammen wöchentlich 17 Stunden.
14. Herr DYONIS SIMONOWICZ, k. k. Lieutenant in der n. a. Landwehr. geprüft für rumänische Sprache, Geographie und Geschichte, lehrte die rumänische Sprache in allen Classen, Geschichte in III. a; zusammen wöchentlich 18 Stunden.
15. Herr ANTON ROMANOVSKY, Lector der englischen Sprache an der k. k. Franz-Josef-Universität, geprüft für französische und englische Sprache, Ordinarius in I. a. lehrte im I. Semester englische Sprache in V., VI., VII., französische Sprache in I. a, I. b; im II. Semester englische Sprache in VI. und VII., französische Sprache in I. a, I. b, VII.; zusammen wöchentlich 19 Stunden.

e) Supplementen:

16. Herr CONSTANTIN MAXIMOWICZ, geprüft für Mathematik, Physik und Stenographie, lehrte Mathematik in VI., VII., geometrisches Zeichnen in II. a, II. b, Kalligraphie in I. a, I. b; zusammen wöchentlich 18 Stunden.
17. Herr THEOFIL BRUCK, geprüft für Chemie und Naturgeschichte, lehrte französische Sprache in II. a, II. b, III. b, Freihandzeichnen in I. a; zusammen wöchentlich 18 Stunden.
18. Herr ANTON PAWŁOWSKI, k. k. Lieutenant in der Reserve, geprüft für Mathematik, Physik und geometrisches Zeichnen, Ordinarius in II. b, lehrte Freihandzeichnen in II. a, II. b, assistirte in I. a, I. b, IV.; zusammen wöchentlich 24 Stunden.
19. Herr AURELIUS KIEBEL, geprüft für Mathematik und Physik, lehrte deutsche Sprache in I. a, I. b, III. b, Geographie und Geschichte in II. a, Kalligraphie in II. a, II. b; zusammen wöchentlich 18 Stunden.

20. Herr JOHANN NASTASI, geprüft für die französische Sprache, lehrte im II. Semester französische Sprache in III. a, IV., V. und VI., englische Sprache in V.; zusammen 16 Stunden.

*d) Nebenlehrer:*

21. Herr JOSEF FRONIUS, evangelischer Pfarrer, Mitglied des k. k. Landesschulrathes, ertheilte den evangelischen Religionsunterricht in allen Classen.
22. Herr FRANZ GRILLITSCH, Turnlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt, ertheilte den Turnunterricht in 6 Abtheilungen zu je 2 Stunden in der Woche.
23. Herr ABRAHAM KORMUS, Lehrer an der deutsch-israelitischen Hauptschule, lehrte israelitische Religion in allen Classen.
24. Herr CONSTANTIN MAXIMOWICZ, Supplent, geprüfter Lehrer der Stenographie, lehrte Stenographie in 2 Abtheilungen zu je 2 Stunden in der Woche.
25. Herr ISIDOR WOROBKIEWICZ, gr.-or. Weltpriester, Titular-Erzpriester, k. k. Universitätsprofessor, ertheilte Unterricht im Gesange.

## II. Lehrplan.

Uebersichtliche Zusammenstellung der Lehrgegenstände nach ihrer wöchentlichen Stundenzahl.

N <sup>o</sup>	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in der						
		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
		C l a s s e						
I. O b l i g a t e.								
1	Religion . . . . .	2	2	2	2	1	1	1
2	Deutsche Sprache . . . . .	4	3	4	3	3	3	3
3	Französische Sprache . . . . .	5	4	4	3	3	3	3
4	Englische Sprache . . . . .	—	—	—	—	3	3	3
5	Landessprachen *). . . . .	2	2	2	2	2	2	2
6	Geographie und Geschichte . . . . .	3	4	4	4	3	3	3
7	Mathematik . . . . .	3	3	3	4	5	5	5
8	Physik . . . . .	—	—	3	3	—	3	4
9	Darstellende Geometrie . . . . .	—	—	—	—	3	3	3
10	Geometrisches Zeichnen . . . . .	—	3	3	3	—	—	—
11	Naturgeschichte . . . . .	3	3	—	—	3	2	3
12	Chemie . . . . .	—	—	—	3	3	3	—
13	Freihandzeichnen . . . . .	6	4	4	4	4	3	4
14	Kalligraphie . . . . .	1	1	—	—	—	—	—
	Zusammen . . . . .	29	29	29	31	33	34	34

### 2. U n o b l i g a t e.

1. Stenographie in 2 Abtheilungen zu je 2 Stunden.
2. Turnen in 6 Abtheilungen zu je 2 Stunden.
3. Gesang in wöchentlichen 2 Stunden.

\*) Obligat für diejenigen Schüler, deren Eltern sich dafür entscheiden.

### III. Themen,

welche den Schülern der Ober-Abtheilung zur Ausarbeitung gegeben wurden.

#### A. In der deutschen Sprache.

##### V. Classe.

1. Durch welche Umstände wurde bei den Phöniciern die Neigung zur Schiffahrt und Handel geweckt und gefördert?
2. Wie kann man sich in Bezug auf die Himmelsgegenden zurechtfinden?
3. Welche Veränderungen nehmen wir im Laufe eines Jahres an unseren Obstbäumen wahr?
4. Nutzen der Wälder. (Disposition.)
5. Nutzen der Wälder. (Ausarbeitung.)
6. Inwieferne förderten die geographischen Verhältnisse Griechenlands die Entwicklung der Cultur seiner Bewohner?
7. Wodurch wurde es Philipp von Macedonien möglich, Griechenland zu unterwerfen?
8. Inwieferne bildet der Ackerbau die Grundlage der menschlichen Cultur. (Schiller: das eleusische Fest.)
9. Welche Vorzüge hat ein Küstenland vor einem Binnenlande?
10. Welchen Tugenden seiner Bürger verdankte Rom seine Macht?
11. Von welchen Factoren hängt das Klima eines Ortes ab?
12. Inwieferne rechtfertigt Oesterreichs materielle und geistige Cultur die Schilderung des Dichters in der „Hymne an Oesterreich“?

##### VI. Classe.

1. „Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;  
Und was er bildet, was er schafft,  
Das dankt er dieser Himmelskraft.“
2. Warum gelang es den Römern nicht, Germanien zu unterwerfen?
3. Auf welche Arten können wir Anderen unsere Gedanken mittheilen?
4. Ursachen der Auswanderungen.
5. Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat ihren Grund?
6. Welchen historischen Begebenheiten verdanken wir die Erweiterung unseres geographischen Gesichtskreises?
7. Auch kleine Länder und Völker können berühmt werden.

8. Zu welchen Zwecken werden Reisen unternommen?
9. Welche Verdienste hat sich Rudolf von Habsburg um das deutsche Reich erworben?
10. Die lebensgefährlichen Berufsarten.
11. Welche Momente drängen Wallenstein zu rascher That? (Schiller, Wallensteins Tod, 1. Act.)
12. Verkehr des Menschen mit der Thierwelt.

### VII. Classe.

1. Welchen Einfluss hat Europa auf die Gestaltung Amerika's ausgeübt?
  2. Wie kann man sich vor einer Feuersbrunst schützen?
  3. Entwicklung der Schifffahrt.
  4. Warum wird Oesterreich der Donaustaat genannt?
  5. Wie kann man sich um die Nachwelt verdient machen?
  6. Wie hat Goethe in seinem Drama „Egmont“ die Exposition durchgeführt?
  7. Die Wohnungen der Menschen im Zusammenhange mit der Entwicklung der Cultur.
  8. Ein Blatt aus Oesterreichs Ruhmeskranz.
  9. Warum ist uns Afrika weniger bekannt als Asien?
  10. „Güter zu suchen  
Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.“
  11. Wie schildert uns Goethe das Besitzthum des Wirthes zum „goldenen Löwen?“
  12. Inwieferne hat sich der Mensch durch die Erfindungen der Neuzeit die Kräfte der Natur dienstbar gemacht?
- Matu r i t ä t s a r b e i t : Bedeutung der Schrift für die Cultur der Menschheit.  
Motto: „Körper und Stimme verleiht die Schrift dem stummen Gedanken,  
Durch Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.“ (Schiller.)

W. STEINER.

### B. In der rumänischen Sprache.

#### V. Classe.

1. Folosul pădurii.
2. Legislațiunea lui Solon și cea a lui Lycurg.
3. Horați și Curiati.
4. Trecerea Romanilor peste Dunăre.
5. Fondarea Romei.
6. Primăvara și oaspeți ei.
7. Rîul și viața omului.

8. Ce folos ne aduce lectura.
9. „Miluca și Baba“ de Bolintineanu. Analisă metrică.
10. Cel ce face, bine face.

## VI. Classe.

1. Stefan cel mare.
2. Ce folos ne aduce studiul istoriei.
3. Agricultura este începutul culturii.
4. Descrierea Bucovinei.
5. Folosul fierului.
6. Jubileul institutului nostru.
7. Leopold I. de Babenberg.
8. Folosul steelei.
9. Cum se sërbează pascile la noi?
10. Pădurea în luna lui Maiu.

## VII. Classe.

1. Alecsandru cel bun.
2. Reformele împărătesei Maria Theresia.
3. Însemnătatea Dunărei pentru monarchia noastră.
4. Povestea Eudochiei.
5. Viața și activitatea lui V. Alecsandri.
6. Ajută-ți și Dumnezeu ți-a ajutat.
7. Cuprinsul poeziei „Sentinela“.
8. Teritoriul locuit de Români.

D. SIMONOWICZ.

## C. In der ruthenischen Sprache.

### VII. Classe.

1. Описание праздника 25-лѣтнего юбилея школы реальнои.
2. Преимущество земледѣлія передъ иными занятіями.
3. Особенности горячого земного шара.
4. Росположеніе предмета, представленого въ поемѣ „Гамалія“.
5. Якимъ представляється характеръ Когутихи въ новѣсти „Мєсть Верховинця?“
6. „Кто рано встает, тому Богъ даѣ“. (Присл. нар.)

7. Литературная дѣятельность М. Максимовича, представлена въ его важнѣйшихъ твореніяхъ.
8. Въ чемъ сходятся сербскіи народныи пѣсни съ малорусскими?
9. Что есть „думка“?
10. Максимъ Грекъ и доминиканскій монахъ Иеронимъ Савонарола.  
(Поровнанье.)

Л. К и р и л о в и ч ъ.

## IV. Themata

### für die schriftlichen Maturitätsprüfungen.

#### a) Deutsche Sprache:

Bedeutung der Schrift für die Cultur der Menschheit.

Motto: „Körper und Stimme verleiht die Schrift dem stummen Gedanken.  
Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt“.

#### b) Aus dem Französischen ins Deutsche:

Miclaud: Les croisades. (L'histoire du moyen âge . . . bis . . . une  
paissance passagère.)

#### c) Aus dem Deutschen ins Französische:

Dr. Georg Ulrich. Lesebuch für österr. allgem. Volksschulen, IV. Th.,  
pag. 179. Unser Vaterland in alter Zeit.

#### d) Aus dem Englischen ins Deutsche:

David Hume: The Ancient Britons (vom Anfang bis zu . . . from  
whom they were descended).

#### e) Mathematik:

1. Es ist die mendliche Reihe zu summiren:

$\sqrt{3} + \sqrt{3 + \sqrt{3 + \sqrt{3 + \sqrt{3 + \dots}}}}$  auf 5 Decimalstellen.

2. Die drei Höhen eines Dreieckes betragen: 3 m, 4 m, 5 m; wie gross sind die Seiten und die Winkel?

3. Es sind die Coordinaten des Schwerpunktes eines Dreieckes durch die Coordinaten der Eckpunkte auszudrücken.



4. Ein regelmässiges, sechsseitiges prismatisches Gefäss, dessen innere Grundkante  $a = 5$  cm. ist mit Wasser gefüllt; wenn in dieses eine die Wände berührende Kugel untergetaucht wird, um wie viel steigt der Wasserspiegel?

f) Descriptive Geometrie:

1. Den Neigungswinkel einer gegen alle 3 Projectionsebenen geneigten Ebene mit der horizontalen Projectionsebene durch Ebenen in 3 gleiche Theile theilen.

2. Es ist eine Gerade und eine Ebene gegeben; an die Gerade einen Würfel zu legen, dessen eine diese Gerade enthaltende Seitenfläche einen Winkel von  $30^\circ$  mit der gegebenen Ebene bildet.

3. Es ist ein schiefer Cylinder mit der Basis in einer zu allen 3 Projectionsebenen geneigten Ebene gegeben. Es sollen die Tangirungsebenen, die zu einer gegebenen Geraden parallel sind, dargestellt werden.

4. Auf eine perspectivisch gegebene, im Raume schief liegende Gerade ist eine gegebene Länge von 3.5 cm mit Hilfe des Theilungspunktes aufzutragen, in 4 gleiche Theile zu theilen und in den Theilungspunkten sind Senkrechte zur Geraden zu errichten, welche unter einander parallel sein sollen.

g) Rumänische Sprache:

Pentru ce studiam si limbi străine?

h) Ruthenische Sprache:

Къ чему побуджають насъ слова:

„Путнику, вѣсть неси ты „Академонамъ, що тутъ-же,

Неповняючи ихъ законъ, мы полягли?“

## V. Stipendien und andere Unterstützungen.

1. Acht Stipendien zu je 80 jährlich aus dem Bukowinaer gr.-or. Religionsfonde, bezogen von den Schülern: 1. Penteleiczuk Elias (IV.); 2. Maruszezak Johann (V.); 3. Gurak Josef (II. a); 4. Luceański Emanuel (II. a); 5. Galeriu Eudoxius (I. a); 5. Simionovici Eugen (I. b); 7. Folakowski Hugo (IV.); 8. Draczynski Themistokles (VII).
2. Vierzehn Stipendien zu je 50 fl. jährlich aus dem technischen Stipendienfonde der Landeshauptstadt Czernowitz, bezogen von den Schülern: 1. Lenobel Schlome (I. b); 2. Lozański Ladislaus (I. b);

3. Sarell Uscher (I. b); 4. Willmann Johann (I. b); 5. Weich Ludwig (III. b); 6. Mondenach Simon (IV.); 7. Schesstauber Valerian (IV.); 8. Steinmetz Moses (IV.); 9. Struś Anton (IV.); 10. Adelsberger Edmund (V.); 11. Ditz Johann (V.); 12. Garfunkel Simson (VI.); 13. Columbus Ernst (VII.); 14. Neunteufel Ferdinand (VII.).
3. Ein Stipendium zu 60 fl. jährlich aus der Stefan und Caroline Samborski'schen Stiftung, bezogen von dem Schüler der III. a, Haplik J.
4. Zwei Stipendien zu je 47 fl. 25 kr. jährlich aus der Isak Rubinstein'schen Stiftung, bezogen von den Schülern: 1. Krupiński Josef (II. a); 2. Meisler Bruno (III. a).
5. Der hohe Landtag bewilligte dem „Kronprinz-Rudolf-Vereine“ als Subvention aus der Dotation des Landesfondes für das Jahr 1889 den Betrag von 100 fl.
6. Der löbliche grosse Ausschuss der Bukowinaer Sparcassa bewilligte dem „Kronprinz-Rudolf-Vereine“ eine Unterstützung von 100 fl.
7. Herr Ignaz Mayer, Pächter des Hotels „zum schwarzen Adler“, gab wiederum einigen Realschülern durch das ganze Schuljahr unentgeltlich täglich die Mittag- und Abendkost.
8. Als Ergebnis einer freiwilligen Sammlung schenkten die Schüler der Anstalt den Betrag von 70 fl. 72 kr.
9. Herr Professor Constantin Stefanowicz schenkte 10 fl., ebenso der Privatschüler der VI. Classe, Wechsler Emil, 10 fl.
10. Herr Josef Kral, Bauunternehmer, schenkte 30 fl. und Kleider.

Der Berichterstatter fühlt sich angenehm verpflichtet, im Namen der studierenden Jugend für die ihr zugewendeten Unterstützungen den wärmsten Dank auszusprechen.

---

## VI. H. ä. Erlässe und Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

1. Erlass des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Juni 1888, Z. 9458, bewilligt, dass an der gr.-or. Ober-Realschule zu Czernowitz mit Beginn des Schuljahres 1888/89 Parallelclassen eröffnet und der für die Substitutionsgebühr erforderliche Betrag auf das Aerar übernommen werde.

2. Erlass des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 26. Juni 1888, Z. 10819, gestattet, dass der französische Unterricht in der untersten Classe nach der sogenannten analytisch-directen Methode auf Grundlage des Lehrganges der französischen Sprache von Johann Fetter, I. Theil, oder des französischen Sprech- und Lesebuches von Adolf Bechtel, I. Stufe, probeweise ertheilt werde.
3. Erlass des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 11. August 1888, Z. 14218, bestimmt, dass vom Schuljahre 1888/89 das Schulgeld an der gr.-or. Ober-Realschule in Czernowitz in derselben Höhe wie am Staatsgymnasium daselbst eingehoben werde.
4. Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat zufolge hohen Erlasses vom 6. Mai 1889, Z. 2759, die Anwendung des Gesetzes vom 8. Juli 1886 (R.-G.-B. Nr. 121), betreffend eine Dienstalterszulage der Supplenten an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen auf die gr.-or. Ober-Realschule in Czernowitz und das gr.-or. Ober-Gymnasium in Suczawa zu genehmigen befunden.

---

## VII. Lehrmittel.

Die Lehrmittelsammlungen sind theils durch Ankauf aus der Jahresdotacion, theils durch Geschenke vermehrt worden.

### I. Bibliothek.

Herr Professor C. COCA, Custos der Lehrerbibliothek.

„ „ J. FISCHER, Custos der Schülerbibliothek.

Angekauft wurden:

Engel, Geschichte der französischen Literatur. Hübel, Normalienindex für Mittelschulen. Engel, Geschichte der englischen Literatur. Chemikerzeitung 1882. Hoffmann, Jugendbibliothek 181—195. Metzner, Oesterreichs Regenten, Kammerstenograph. Botanische Zeitschrift 1883. Dingler's politisches Journal 1883. Germania, 28. Jahrgang. Zeitschrift für österreichische Gymnasien. Humboldt, 2. Jahrgang. Geographisches Jahrbuch von Behm. Victor Hugo, Kosmos 1885. Zeitschrift der geographischen Gesellschaft in Wien 1888. Zeitschrift für Realschulen. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

## G e s e h e n k e :

K. k. Unterrichtsministerium.

Commercio de Trieste 1887. Navigazione in Trieste nel 1887. Statistik der Seeschifffahrt und des Seehandels in den österreichischen Häfen 1886. Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse in Niederösterreich während des Jahres 1886.

### 2. Münzensammlung.

Custos: Herr Professor JOHANN FISCHER.

Die Gesamtzahl der in derselben befindlichen Münzen beträgt 642 Stück.

### 3. Für Geographie.

Custos: Herr Professor E. NIMIGEAN.

Gerster, geographische Anschauungslehre, auf Leinwand, mit Gebrauchsanweisung.

### 4. Physik.

Custos: Herr Professor L. ILNICKI.

Mach's Wellenmaschine. Bechergläser. Messcylinder. Kochkolben. Retorten. Glühlampen in Stativ. Krystalle. Neuer Turmalin. Prisma zum Projectionsapparate. Laufscheibe. Stehscheibe. Heizofen. Laufscheibe zur Influenzmaschine. Glühlampe.

### 5. Naturgeschichte.

Custos: Herr Professor J. ZYBACZYŃSKI.

Affe (Makak). Blechtopf. Schüsseln. Bürsten. Geologische Bilder der Vor- und Jetztwelt.

## G e s e h e n k e :

Steinmarder. Kleine Waldeule. Elster. Kranich. Eichhörnchen. Löffelente. Rohrdommel. Br. Reiher. Seemöve. Seetaucher. Gr. Würger. Kanarienvogel. Huhn. Kastenreagentien zum Erkennen und Bestimmen von Mineralien. Verschiedene Knochen von *El. primigenius*.

### 6. Chemie.

Custos: Herr Professor H. PIHULIAK.

Spektralapparat nach Bunsen. Grosse Flasche. Bechergläser. Hornlöffel. Pulvergläser. Kochkolben. Retorten. Spritzflasche. Weingeistlampe. Schmalztiegel. Mensur, komische Form. Retorte von Eisen. Zersetzungs-

apparat nach Mitteregger. Apparat nach Hofmann zur volumetrischen Bestimmung von Wasserstoff. Apparat zur Bildung von Chlorwasserstoff nach Hofmann. Magnesiumlampe mit Uhrwerk. Fensterthermometer. Abdampfschalen. Schalen mit Ausguss und Rand. Glashahn. Glaskrug. Durchlaufbahn von Messing. Spatel von Porcellan. Flaschen für Chemikalien.

Für das chemische Laboratorium haben Schüler an Apparaten geschenkt:

Aus der IV. Classe: Leitzner einen Gasentwicklungsapparat. Prihoda 6 Filterschablonen, Brück ein Filtrirgestell.

Aus der V. Classe: Berger ein Messingdrahtnetz; Diamant einen Schwefelwasserstoff-Entwicklungsapparat; Domański eine Brücke zur pneumatischen Wanne; Juster 2 Elemente und eine Glasfeile; Baumann einen Chlorgasapparat; Schein einen Schmetterlingsgasbrenner; Goldenstein einen Glashahn; Flemminger einen Kaliapp.

Aus der VI. Classe: Diamant 6 Porcellanschalen; Niedenthal zwei Messuren aus Glas.

---

## VIII. Feier des 25jährigen Bestandes der gr.-or. Ober-Realschule.

Nachdem die gr.-or. Ober-Realschule durch Allerhöchste Gnade im Jahre 1863 ins Leben gerufen, mit dem Schuljahre 1887/88 das fünf- und zwanzigste Jahr ihres Bestandes vollendet hatte, fasste der Lehrkörper einstimmig den Beschluss, diesen bedeutsamen Moment in der Geschichte der Anstalt festlich zu begehen und wurde als Tag der Festfeier der 3. October bestimmt.

Durch einen Festgottesdienst in den Kirchen und Gotteshäusern aller Riten, an welchem der Lehrkörper und die Schuljugend theilnahmen, wurde die Jubelfeier weihervoll eingeleitet. Sodann begab sich die Schuljugend in das festlich geschmückte Schulgebäude. Das Vestibule, in einen Hain verwandelt, barg in der Hauptnische die lorbeerbekränzte Büste Sr. Majestät des Kaisers. Links vorn war die von ehemaligen Schülern der Anstalt gelegentlich der Jubiläumsfeier gewidmete, vorderhand noch verhüllte Gedenktafel angebracht. Auf den teppichbelegten Stiegen, die in den Festsaal hinaufführen, bildete die Schuljugend Spalier und der Saal selbst war höchst geschmackvoll mit den Bildern Ihrer Majestäten, mit Fahnen und Blumen decorirt. Kurz vor 10 Uhr trafen die Festgäste ein. Die ehemaligen Schüler der Anstalt führen in einer langen Reihe von Wagen vor. Zur Feier erschienen weiter: Se. Excellenz Landeshauptmann Br. Was-

silkó mit dem Landesrathe Zachar, Bürgermeister v. Kochanowski mit dem Vicebürgermeister Dr. Fechner, der hochw. Archimandrit Czuperkowicz, der hochw. Prälat Mitulski, Oberst Tuma mit mehreren Officieren des 41. Infanterieregiments, Hauptmann Tomieczek mit Officieren der hier garnisonirenden Landwehrbataillone, der Rector magnificus Dr. Constantin Popowicz mit den Universitätsprofessoren Dr. Constantin Tomaszczuk und Eusebius Popowicz, Hofrath Hammer, Ober-Postdirector Slany, Regierungsrath von Kochanowski, Ober-Baurath Pawłowski, Ober-Forstrath Krutter, Landesschulinspector Vysloužil, Finanzprocurator Dr. Korn, die Cultusvorstände Naftali Tittinger und Baltinester, Börsepräsident David Tittinger, Kammerpräsident Langenhain, Schulrath Isopescu, Director der Lehrerbildungsanstalt, Gymnasialdirector Würfl, Gewerbeschuldirektor Laizner, der Leiter der landwirthschaftlichen Lehranstalt Bechinie, der Director der Unter-Realschule in Sereth Dr. Junowicz, Ausschussmitglieder des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“, die Leiter der Volksschulen und Vertreter der akademischen Corps „Austria“ und „Alemannia“. Dem Ansuchen des Festcomités folgend, nahm auch der Czernowitzer Gesangverein mit seinem Obmanne Präsidialsecretär Pompe an der Feier Theil.

Präeise um 10 Uhr erschien, vom Berichterstatter und dem Lehrkörper ehrfurchtsvoll begrüsst und geleitet, Se. Excellenz der Herr k. k. Landespräsident Baron Pino-Friedenthal im Festsale.

Der Berichterstatter eröffnete nun die Feier mit einer Ansprache, in der er zunächst die erschienenen Festgäste auf das herzlichste begrüßte. An die Begrüssung schloss sich ein Ueberblick über die Geschichte der Anstalt während ihres 25jährigen Bestandes, aus dem an dieser Stelle folgende Daten hervorgehoben werden mögen:

Die Frequenz der Anstalt stieg seit ihrer Eröffnung im Jahre 1863 consequent von Jahr zu Jahr, bis sie im Jahre 1874 ihren höchsten Stand von 604 Schülern erreichte. Infolge der geänderten wirthschaftlichen Verhältnisse, der Errichtung der Universität, der Gewerbeschule und der Unter-Realschule in Sereth sank seit dem Jahre 1874 die Schülerzahl und erreichte ihren niedrigsten Stand im Jahre 1883. Seit diesem Jahre trat eine Wendung zum Besseren ein und die Frequenz steigerte sich stetig, so dass im heurigen Schuljahre circa 400 Schüler die Anstalt besuchen.

Die Chronik der Anstalt weiss von manchen festlichen Tagen zu berichten.

Am 28. Juni 1870 feierte die Schule das Fest der Fahnenweihe.

Im Schuljahre 1871/72 geruhte weiland Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, den uns leider zu unserem unsäg-

lichen Leidwesen ein grausames Geschick viel zu früh entrissen, das Protectorat über den im Jahre 1867 gegründeten Unterstützungsverein für arme und würdige Realschüler zu übernehmen, eine Gnade, welche die Anstalt in feierlichster Weise feierte.

Im Jahre 1875 betheiligte sich die Ober-Realschule an den Festlichkeiten aus Anlass der Feier der 100jährigen Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich und der Gründung der k. k. Franz Josef-Universität. Im Jahre 1879 feierte die Anstalt das Fest der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten. Im Jahre 1882 beging die Anstalt das Fest der vor 600 Jahren erfolgten Begründung der glorreich regierenden habsburgischen Dynastie.

Im Jahre 1887 hatte sie das Glück — dessen wir jetzt nur mit tiefster Demuth gedenken können — weiland Se. kais. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinz Erzherzog Rudolf in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Auch manche Auszeichnung erwarb sich die Schule. So erhielt sie von der Pariser Weltausstellung für ausgestellte Schülerarbeiten die goldene Medaille, von der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 ein Anerkennungsdiplom und von der Bukowinaer Landesausstellung ein Ehrendiplom.

Der Redner schloss seine Ansprache mit einer kurzen Würdigung der Thätigkeit des „Kronprinz-Rudolf-Vereines“ und sprach allen den edlen Wohlthätern und Gönnern der studierenden Jugend den wärmsten Dank aus.

Sodann betrat Herr Professor Hierotheus Pihuliak die Rednerbühne und hielt an die Versammlung folgende Festrede:

Als gewesenem Schüler, nunmehrigem Lehrer dieser Anstalt, ist mir die hohe Ehre zu Theil geworden, zur Verherrlichung dieses für uns so bedeutungsvollen und erfreulichen Tages auch ein Geringes beizutragen. Ich erlaube mir daher die hochverehrten Festgäste für eine kurze Zeit um ein geneigtes und nachsichtiges Gehör zu bitten.

So weit das Auge reicht, nichts als unübersehbare, schwankende Meeresfläche. Ein schwaches Fahrzeug gleitet dahin und steuert seinem Ziele zu. Unsicher und ängstlich sind seine Bewegungen, ohne Magnetnadel, ohne Compass, ist es in steter Sorge, ob es auch die gehörige Richtung einhält. Schrecken erfasst die ohnehin besorgte Mannschaft: am fernen Horizonte steigen Unheil verkündende Wolken empor. Der Himmel verdüstert sich, das Meer kommt in Aufruhr, tiefes Dunkel umhüllt die See, das schwache Fahrzeug wird zum Spielball der entfesselten Woge. Jammern und verzweifeln ringen die hilflosen Schiffer die Hände. Und siehe! Wie ein Segen verkündender Engel Gottes glimmt plötzlich aus der Ferne ein Lichtschimmer entgegen: ein Stern der Hoffnung in düsterer Nacht. Ein Leuchthurm an gefährlichster Stelle ergießt ein gewaltiges Licht

mahnend und Hoffnung einflössend über die weite See. Einwenig Oel bringt die gefährliche Bucht zur Ruhe, die rohe Kraft der Woge ist gebrochen, ruhig lauft das Fahrzeug ein. Die Menschen sind gerettet. Dem unerbittlichen Meeresschlunde hat der menschliche Geist ein sicheres Opfer ent-rissen. Es braust und grollt das weite Meer.

Schwach und hilflos, wie jenes Schiffein, ist der Mensch in seiner Unwissenheit; zum gewaltigsten und gefährlichsten Wesen, gleich jenem stürmischen Meere, macht ihn die rohe, entfesselte Leidenschaft, zum Hort des Friedens und des Segens, gleich jenem Leuchthurne, erhebt ihn die Schule, die Warte des Lichts.

Wie trübe Schlammfluthen eines entfesselten Vulkans wälzt sich die rohe Menschenmasse über das friedliche Antlitz der Erde, Mord und Verderben ist ihr Lösungswort geworden; den fernen Steppen Asiens entsteigt Attila, von den Gestaden des gelben Meeres jagt Dschengischan daher. Doch ihre Kraft erlahmt am Lichte Europas, die Woge bricht sich am bischen Firniss.

Erst das Licht der Schule macht uns zum entfernten Ebenbilde Gottes, erst durch dieses werden wir zur wirklichen Blüthe göttlicher Schöpfung.

Doch nur allmählig, sehr allmählig geht das Menschengeschlecht an der Hand der Schule seiner Vervollkommnung entgegen, ganz den ewigen und unwandelbaren Naturgesetzen gemäss, denen zufolge es keine Sprünge gibt. Wie das hilflose Kind an der Hand der vorsorglichen Eltern seine Entwicklung durchmacht, so läutert die Schule das Menschengeschlecht und bringt es seinen höchsten Zielen näher.

Gleich einer lebendigen flüssigen Welle fluthen die schwarzen Völker Afrikas von Ort zu Ort. Auf der ganzen weiten Fläche dieses grossen Welttheiles gibt es kein Fleck Erde, wo ein Volksstamm auch nur einen Tag vor räuberischen Ueberfällen des anderen sicher sein könnte. Quecksilberartige Beweglichkeit, sinnlose Vernichtung alles Bestehenden ist der vorherrschende Charakter des rohen ungebildeten Natursohnes. Das Leben hat dort nicht mehr Werth als etwa den einer Sache. Welch ungeheuerlicher Zustand nach unseren Begriffen! Luft und Erde, Thier und Pflanze sind voll böser Geister. Jeder Laut, jede Bewegung, jeder ungefähre Zufall sind wichtige, deutungsvolle Zeichen des Bevorstehenden, der Aberglaube erhält den Ungebildeten in ununterbrochenem Athem, macht sein Leben zu einem complicierten Spielball der in allen Dingen versteckten Dämonen. Nichts als Qual, die Frucht der Unwissenheit, der Nacht! Da mangelt eben die Schule!

Ganz anders gestaltet und ordnet unsere Verhältnisse die Schule. Sie lehrt uns die Heiligkeit des Menschenlebens, die Unantastbarkeit des



Eigenthums zu achten, ruft Sicherheit der Existenz hervor, bringt Ordnung in unseren gegenseitigen Verkehr, lehrt uns den Begriff des Völkerrechts, der Menschenliebe verstehen. Das Leben erhebt sich über das Niveau des einfach Thierischen und strebt höheren, menschenwürdigeren Zielen entgegen.

Ja die Schule! Die hat schon gar Merkwürdiges zu Stande gebracht. Die kühnsten Phantasien menschlichen Geistes sind da und dort in Erfüllung gegangen. Was nur die Märchen dem Kinde vorgaukelten, das hat reale Formen angenommen. Die Siebenmeilenstiefel unserer Märchen sind durch die Leistungen des Telegraphen und Telephons zu Schanden geworden. Der Phonograph sperrt die Stimme unserer Urahnen ein, hält sie gefangen und lässt nach Belieben dieselbe auch nach Jahrhunderten vor den Urenkeln erschallen; die Eisenbahnen concurren mit dem Fluge des Vogels, Welttheile werden getrennt, Welttheile verbunden. Die höchsten Berge, die breitesten und stürmischesten Wasser stellen der Communication kein Hinderniss mehr entgegen. Erstere werden durchbohrt, letztere beugen die Stirne ihrer trotzigigen Woge unter den Panzerkiel der Dampfcolosse. Mit Hilfe des durchsichtigen Glases durchforscht der menschliche Geist durch das Teleskop den unendlichen Weltraum, erfasst die Entstehung der Gestirne und ihre Beziehung zu einander und bestimmt auf Milliarden von Meilen sogar deren chemische Beschaffenheit. Das Mikroskop hinwieder, das hat uns eine ungeahnte neue Welt im Kleinen eröffnet, voll überraschendster Wunder, werth des höchsten Interesses.

Aber dies ist nicht genug, das grösste Wunder aller durch die Schule gezeitigten Wunder ist die aus der Erkenntniss des Guten hervorgegangene Bekämpfung der Begierden und Leidenschaften des eigenen Ichs und Unterordnung derselben unter die Allgemeinheit. Der wahrhaft gebildete und edle Mensch richtet seine Handlungen nicht danach, ob ihm die Strafe oder der gute Lohn winkt, er thut Gutes dem Guten zu lieb und bedarf keiner weiteren Motive hiezu, es genügt ihm und befriedigt ihn schon das Bewusstsein, Recht gethan zu haben.

Bei all dem der Schule bisher gespendeten Lobe kann ich nicht umhin, noch eines wesentlichen Vorzuges derselben Erwähnung zu machen, dass nämlich die Schule trotz all ihrer Erhabenheit dringend vor ihrer Ueberhebung selbst warnt: weil sie sich dessen gut bewusst ist, dass sie trotz des vielen Erreichten bis heute eben nicht mehr als die ersten Kinderschule ausgetreten. Was da weiter folgt, wer kann es sagen? Was ihr Endziel sein wird, wer kann es auch nur ahnen?

Und welche Stellung nimmt nun unter den der menschlichen Veredelung dienenden Institutionen speciell die Realschule ein? Realschule!

Welch echtes, welch rechtes Wort ist dieses. Dies Wort allein bürgt schon dafür, dass hier nur echtes, auf der Basis des Wirklichen, des Realen gezeitigtes Licht zur Verbreitung gelangt. Denn auch der Wissenschaft sind leider oft schwere Verirrungen nicht fremd geblieben.

Unser Wissen ist der directen Beobachtung und dem Studium der Natur entsprungen. Nun liegt es in der Unvollkommenheit und Schwäche des Menschen, dass nicht immer richtige Beobachtungen und infolge dessen nicht immer richtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Um wieviel grösser müssen nun die Irrungen sein, wenn sich der Mensch vermisst, Wissenschaft, ich möchte sagen, auf eigene Faust am grünen Tisch zu machen; da ist es wohl nicht gut anders möglich, als dass Kartenhäuser zu Stande kommen.

Weil Göthe bei Aufstellung seiner Farbentheorie nicht den Weg der realen, wissenschaftlichen Forschung gegangen, konnte er bei all seiner Geistesgrösse und Sprachgewandtheit zur richtigen Erkenntniss der Sache nicht gelangen; hingegen Frauenhofer, ein technischer Optiker, vermochte mit Hilfe der methodischen Beobachtung die dunklen Linien des Sonnenspectrums zu entdecken, eine Errungenschaft, welche uns eine ganz neue Welt von Anschauungen erschlossen hat, deren Grösse und Tragweite für die Zukunft noch nicht einmal gut fassbar erscheint. „Ohne die Kenntniss der Naturgesetze und der Naturerscheinungen scheidet der menschliche Geist in dem Versuche, sich eine richtige Vorstellung über die Grösse und unergründliche Weisheit der Schöpfung zu schaffen; denn alles, was die reichste Phantasie, was die grösste Geistesbildung an Bildern nur zu ersinnen vermag, erscheint gegen die Wirklichkeit gehalten, wie eine bunte, schillernde, inhaltslose Seifenblase.

Nur aus directer Schädigung des eigenen Ichs kommt man zum Bewusstsein des Unangenehmen; das hat wohl der Mensch frühzeitig erfahren, aber Jahrtausende mussten vergehen, bis die richtige Schlussfolgerung daraus erwuchs: „Was Dir nicht angenehm, das thue auch Deinen Nächsten nicht“. Dort das Reale, da die Idee, unzertrennlich von einander, wie Kraft und Stoff. Oder ist es denkbar, dass die bestehenden Elemente zerstört, oder die denselben imwohnende Kraft, chemische Verbindungen zu bilden, vernichtet werden könnte? Vergebens! denn die Grundstoffe sind von der Unendlichkeit für die Unendlichkeit geschaffen. Die Kraft, welche sie äussern, ist nichts anderes als die ihnen zukommende Eigenschaft, daher unzertrennlich vom Stoffe und unvernichtet mit diesem. Der Begriff des Stoffes deckt sich mit dem Begriff der Kraft und umgekehrt. Die Kraft ist die unzertrennliche Seele des Stoffes.

Nur an die Natur, an unsere vollkommenste und einzige Lehrmeisterin

sich halten, an das Reale, dann entstehen auch gesunde Ideen, dann gibt es einen gesunden Idealismus und Humanismus, dann kommen wir der Wahrheit am nächsten.

Ehre nun jeder Schule, welche die Wahrheit sucht; die Realschule sucht sie auf einer realen Basis, ihre Forschung muss daher auf der richtigen Fährte sein, darum zollen wir ihr auch heute die gebührende Achtung.

Die Realschule ist verhältnissmässig eine junge Bildungsanstalt. Die erste wurde 1738 in Halle gegründet. Bis dahin vermittelte die allgemeine Bildung ausschliesslich das Gymnasium. Neue Zeitverhältnisse müssen nun den Mangel einer anderen neuen Bildungsanstalt fühlbar gemacht haben und förderten denn auch die Realschule zu Tage. Dass dieselbe nicht eine künstlich getriebene Pflanze, sondern das Erzeugnis einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Nothwendigkeit war, hat sie durch ihre rasche Entwicklung und Vervollkommnung bewiesen. Heute steht dieselbe ihrer Schwesteranstalt, der Gymnasialschule, in jeder Beziehung ebenbürtig an der Seite. Einige willkürliche Beschränkungen, die ihr noch anhaften, werden und müssen in nicht ferner Zeit auch fallen. Denn ein Organ, das nicht zweckmässig ist, ist auch nicht lebensfähig und entwickelt sich nie, sondern verkümmert und geht ein. Bei der Realschule hat sich das Gegentheil herausgestellt, sie ist gross geworden.

Es entsteht nun die Frage: welche Gegensätze etwa und welche Unterschiede bestehen zwischen diesen beiden Anstalten? So weit die Frage bis heute gediehen, — und sie ist bereits spruchreif geworden — so muss constatirt werden, dass zwischen den beiden Schwesteranstalten es keine principielle Gegensätze gibt; nur in der Wahl der zur Erreichung ihrer Ziele eingeschlagenen Wege sind sie verschieden. Von verschiedenen Ausgangspunkten sich bewegend, kommen jedoch beide auf gleich guten Wegen an ihrem gemeinsamen Endziele, d. i. Veredelung und Vervollkommnung der Menschheit zusammen.

Diese Theilung in die Arbeit musste mit der Zeit eintreten. Unsere Zeitverhältnisse sind vielseitiger, mannigfaltiger geworden, die veränderten Culturverhältnisse haben neue und grosse Anforderungen an die Schule gestellt, eine Art Schule konnte allen den berechneten Forderungen nicht Genüge leisten.

Während das Gymnasium seinen altbewährten Weg nicht verlassen konnte, ergab sich für die Realschule die neu einzuschlagende Richtung von selbst. Das Gymnasium blieb bei der Pflege der allgemeinen Bildung auf der Basis der alten Cultursprachen unter Zuhilfenahme der Naturwissenschaften — freilich erst in zweiter Linie — (mit Recht) stehen; die Realschule versuchte hinwieder die Lösung derselben Aufgabe (mit

gleich gutem Rechte) auf der Basis der neuen Cultursprachen, der Naturwissenschaften und des Zeichnens.

Als Hauptaufgabe der Mittelschule muss betrachtet werden die Anleitung und plammässige Einübung des jugendlichen Gehirnes im consequenten und kritischen Denken.

Es bleibt nun eine allgemein anerkannte Sache, dass zur Erreichung dieses Zweckes die alten Sprachen unter Zuhilfenahme der Mathematik vortreffliche Mittel sind, und wird es auch Niemandem einfallen, das Gegentheil behaupten zu wollen. Doch wirft sich bei den gegenwärtigen Culturverhältnissen die Frage von selbst auf: sollten zur Gymnastik des Verstandes die alten Sprachen die alleinig geeigneten Mittel sein? Sollten nicht etwa auch andere Sprachen zu dem gleichen Ende führen können? Die Realschule hat es mit unseren modernen, hochentwickelten Cultursprachen versucht und ist dabei nicht fehlgegangen. Denn kann am Ende Jemand der Sprache Dante's, Shakespeare's, Göthe's und anderer Geistesheroen eine den alten Sprachen gleichwerthige Bildungskraft im Ernste absprechen? Sind unsere modernen Sprachen nicht Sprösslinge jener nur scheinbar abgestorbener älterer Sprachstämme? Haben sie im Verlauf der Jahrhunderte nicht Zeit gehabt, alle die Bildung des Athertbums in sich aufzunehmen, dass diese unversehens, ich möchte sagen, in ihr Fleisch und Blut überging, um ihre Bildungskraft auch in dieser neuen Form zum mindesten ebensogut wie in der alten Gestalt zu bewähren? Dann stünde es traurig um uns, unser Verfall wäre uns auf die Stirn gedrückt! Wir wären in das Stadium der Erstarrung und damit in das des Rückgangs getreten, Glücklicherweise scheint es mit uns nicht so schlecht bestellt zu sein, denn die Versuche haben das Gegentheil hievon erwiesen. Die Realschule hat die lateinische und griechische Sprache durch die Muttersprache und eine oder zwei andere Welt Sprachen zu ersetzen versucht und dabei die erfreuliche Erfahrung gemacht, dass ihre Schüler geistig durchaus nicht verkümmern. Im Gegentheil, Die modernen Sprachen gewähren denselben obendrein noch anderweitige, nicht zu ersetzende Vortheile.

Unser oberster Zweck ist das Leben. Wir hatten der Erdscholle an und können ihrer Einflüsse selbst bei hochfahrendsten Gedanken nicht ent-rathen. Daher darf neben der verstandübenden Hauptaufgabe der Mittelschule auch der künftige Beruf der Schüler nicht ausser Acht gelassen werden, wenn wir nicht den Boden unter unseren Füßen verlieren und mit uns selbst nicht in Widerspruch gerathen wollen.

Jedes Unternehmen muss einen Zweck haben, so wie es überhaupt etwas Zweckloses auf die Dauer nicht geben kann. „Eine Philosophie, die keine praktische Anwendung auf Moral, Geschichte, Rechtsverhältnisse

und Kunst gestattet, ist ein müßiges Speculiren über das „Warum“ auf das eine „letzte Antwort“ niemals ein menschlicher Geist wird geben können. Die Sprachwissenschaft muss uns auch sprechen, die Geschichte uns weise regieren lehren, wenn sie ihren Zweck erfüllen und uns nicht ein unnützer, fast gefährlicher Ballast sein sollen.“

Wir pflegen Wissenschaft, um unseren Geist aufzuhellen, um ihn zu stählen, ich meine zu nichts anderem in letzter Instanz, als dass wir befähigt werden, unter günstigeren Verhältnissen den Kampf mit den uns feindlichen Elementen, d. i. den Kampf ums Dasein aufnehmen zu können. Je höher unsere Intelligenz, je systematischer und wissenschaftlicher unser Geist gebildet sein wird, desto leichter, desto erfolgreicher werden wir diesen unvermeidlichen Kampf bestehen. Wo beispielweise uns die Natur erdrückt, wie im hohen Norden, oder wo sie auch zu verschwenderisch mit ihren Gaben umgeht, wie in den Tropen, da gibt es keine Wissenschaft.

Welches Mittel nun auch immer unsern Geist in richtiger Weise schärft, es sei willkommen! Wenn der Geist richtig geschult wird, ob auf die eine oder die andere Weise, dann wird er sich überall zurechtfinden.

Welch grossen Vortheil müssen aber die modernen Cultursprachen, als allgemeine Bildungsmittel, sowohl dem einzelnen Menschen, der sie als Bildungsmittel benützt, als auch der der Cultur bedürftigen Menschheit gewähren? Das leuchtet wohl Jedermann ein! Und wenn schon das Gesagte im Allgemeinen gilt, um wieviel mehr erst in besonderen Fällen, um wieviel mehr bei solchen Leuten, die berufen sind, die Cultur und Aufklärung unmittelbar in die breite Masse hineinzutragen, wie dies bei unseren Technikern der Fall ist, unseren, ich möchte fast sagen intensivsten Culturträgern, unseren hervorragendsten Pionniere der Schule. „Denn eine gedankenreiche, wissenschaftliche Technik vervollkommt das Gewerbe, belebt den Handel und steigert in wunderbarer Weise den Verkehr. Die Ode bevölkert sich, überall zieht Wohlstand, Humanität und Gesittung ein oder bereitet sich doch vor, überall hilft, verbessert und erfindet sie, vor keiner Aufgabe schreckt sie zurück; die Industrie wird zu einem Zauber, der uns fähiglich neu überrascht.“

Es gibt auch nur wenige andere Berufsarten, welche gleiche Gelegenheit bieten so unmittelbar und auf einer so breiten, fast unbegrenzten Basis mit dem Leben in Berührung zu kommen, als dies gerade bei Technikern der Fall ist. Wie sehr kommt ihnen nun bei ihrer heiligen Aufgabe die Kenntnis der Weltsprachen zu statten, welche ihnen ermöglicht, fast überall mit den Menschen in unmittelbarem Verkehr zu treten.

Damit will jedoch nicht gesagt sein, als ob wir auf alle Herz und

Geist bildenden Momente der alten Zeit Verzicht leisten könnten, nein, im Gegentheil. Nur muss das Sammeln und Übermitteln alter Culturbilder nothwendig einem anderen Theil überlassen bleiben; es muss ebensogut auch hier die natürliche Arbeitstheilung eintreten, wie sie der Fortschritt überall mit sich bringt. Anders müssten wir ja alle, um uns die unbedingt nöthigen Culturbilder der alten Völker zueigen zu machen, nicht nur auf die lateinische und griechische Sprache, sondern auch auf andere hochwichtige alte Sprachen zurückgreifen. Um beispielsweise so recht die Biblische Geschichte oder das Vaterunser zu verstehen, müssten wir alle auch Hebräisch lernen.

Nebst Sprachwissenschaften hat die Realschule auch den Naturwissenschaften, als allgemeinen Bildungsmitteln der Mittelschule, einen vollkommen gleichberechtigten Platz eingeräumt.

Die Naturwissenschaften haben einen solchen Grad der Höhe und Bedeutung erreicht, dass sie bestimmend auf fast all unser Thun und Lassen einwirken. Sie sind ein so mächtiger Factor für die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes geworden, dass wir ohne die Kenntnis naturwissenschaftlicher Grundlagen uns heute keinen vollständig gebildeten Menschen vorstellen können. In der That bleibt heute auch jeder, und sei er noch so sprachgelehrt, ohne entsprechende naturwissenschaftliche Bildung ein Mann der Vergangenheit. Im Besitze herrlicher, reicher Sprachen und Sprachkenntnisse kann doch das Alterthum unserer Zeit gegenüber nicht anders als finster und barbarisch bezeichnet werden; in einem gleichen, vielleicht noch ungünstigeren Lichte präsentiert sich das Mittelalter, trotz sorgfältigster Pflege der alten Sprachen.

Mit der Zeit musste auch das Gymnasium in seinen Lehrplan neben den Sprachwissenschaften auch die Naturwissenschaften aufnehmen. Aber während es letzteren als Mittel zur Geistesübung nur den zweiten Rang zugewiesen, ging die Realschule einen Schritt weiter und erhob dieselben zu einem den Sprachen vollkommen ebenbürtigen Bildungsmittel. Denn die Naturwissenschaften haben sich heute bis zu jener Methodik erhoben, dass ihr Studium, gleich dem der Sprache, ohne consequente und kritische Geistesübung, ohne folgerichtige Denkweise nicht betrieben werden kann.

Die in den Gymnasiallehrplan aufgenommenen Naturwissenschaften, Physik und Naturgeschichte werden an den Realschulen in gleichem Sinne, doch auf einer breiteren Basis gelehrt, ausserdem aber noch Chemie und Geologie, dann noch darstellende Geometrie und Freihandzeichnen.

Der Werth des Freihandzeichnens als allgemeinen Bildungsmittels ist ein so hervorragender, dass selbst das Gymnasium in neuester Zeit daran geht, es zu einem obligatorischen Unterrichtsgegenstande zu machen.

Einzelne Anstalten sind auch bereits mit gutem Beispiele vorangegangen. Abgesehen davon, dass eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen einen so vielseitigen Nutzen in Schule und Haus gewährt, vermag dieser Gegenstand auch das Denk- und Vorstellungsvermögen zu erweitern, Form- und Schönheitssinn zu wecken und ihn nach dem Schönen und Edlen im Natur- und Menschenleben hinzudenken. Ein paar richtiger Striche vermögen oft mit einem Male das zum Bewusstsein zu bringen, was mit Worten nur unvollkommen durch spaltenlange Um- und Beschreibungen zustande gebracht werden kann. Ein richtiges Bild wirkt auf unsere Vorstellung, auf unser Herz und Gemüth so unmittelbar, so vielseitig und nachhaltig ein, dass dieselbe Wirkung zumal Jedermann auf so leicht zugängliche Weise, auf einem anderen Wege kaum oder gar nicht zu erreichen ist. Das Freihandzeichnen zählt in seiner weiteren Folge als Kunst mit zu den mächtigsten Veredlungs- und Erziehungsfactoren des Menschengeschlechtes.

Bezüglich der darstellenden Geometrie will ich nur bemerken, dass wer mit diesem Gegenstande vertraut ist, auch wissen wird, dass zur Schärfung der Vorstellungskraft wohl kaum ein anderes Mittel in so hohem Grade geeignet sein kann, wie dies gerade bei der descriptiven Geometrie der Fall ist. Ausserdem ist sie für den Techniker unentbehrlich.

Die Geologie oder Erdkunde muss als die Wissenschaft aller Naturwissenschaften bezeichnet werden, sie ist die Blüthe alles dessen, was uns die Erkenntnis der realen wissenschaftlichen Forschung bis heute offenbart hat. Auf der breitesten Basis aufgebaut, ist sie berufen, alle unsere Kenntnisse zu vertiefen, sie zu verallgemeinern und ihnen den Stempel einer gewissen Ruhe, einer Reife und Vornehmheit aufzudrücken. Sie zieht den Schleier ab über Jahrhunderttausende und Millionen der Vergangenheit, lässt uns das Werden begreifen und die Zukunft ahnen. Unser Dünkel bezüglich unserer Bedeutung im Universum wird hier auf das richtige Mass zurückgeführt, unsere Einbildung, als ob wir der Mittelpunkt wären, um den sich alles andere Bestehende zu drehen Verpflichtung hätte, weicht willig einer anderen besseren Erkenntnis. Auf die Grundrisse der geologischen Kenntnisse Verzicht leisten, heisst sich berauben eines der vornehmsten Wegweiser zur Erkenntnis der Wahrheit.

Die Chemie endlich, die verhältnismässig eine noch so junge Wissenschaft ist, dass über das eigentliche Wesen derselben nur recht Wenige eine richtige Vorstellung besitzen, ist nichtsdestoweniger in der kurzen Zeit ihrer Entwicklung zu einer Grösse erster Ordnung gediehen. Sie hat uns eigentlich überrumpelt, denn nur so ist es erklärlich, dass dieser Gegenstand im Lehrplan des Gymnasiums noch nicht vertreten erscheint. Die Chemie greift in das Culturgetriebe unserer Zeit so gewaltig und viel-

seitig ein, dass sie mit zu den mächtigsten Pfeilern unserer heutigen Cultur zu zählen ist. Welche segensbringenden Umwälzungen hat nicht die Chemie in den Anschauungen über die Physiologie des Lebens der Pflanzen und Thiere hervorgerufen? Wie massgebend ist sie in sanitärer Beziehung, wie bestimmend in der Medicin und Agricultur geworden! Und erst die Industrie! Welche Bereicherung hat diese durch die Chemie erfahren! Riesige Industriezweige sind auf rein chemischer Basis entstanden, andere in zweiter und dritter Linie durch die Chemie ermöglicht. Viele chemischen Industrieproducte sind unentbehrlich geworden. Das so unscheinbare, nicht Einhunderttel eines Kreuzers kostende Zündhölzchen ist ein nicht zu bekämpfender Streitknecht des Lichtes geworden; das durchsichtige Glas macht nicht nur unsere Wohnräume hell und damit wohllich und gesund, sondern es erhellt durch die verschiedenen wissenschaftlichen Apparate auch unsere Köpfe. Als allgemeines Bildungsmittel der Mittelschule ist sie auch in entsprechendem Grade geeignet, die Geistesgymnastik der Schüler zu fördern, u. zw. umso systematischer, als sie überall Maass und Zahl anlegen kann.

Es muss als ein grosses Verdienst der Realschule bezeichnet werden, dass sie die Gleichwertigkeit der Naturwissenschaften mit den Sprachwissenschaften als allgemeines Bildungsmittel der Mittelschule erkennt und diese Erkenntnis auch glücklich zur praktischen Durchführung gebracht hat. Denn nur bei gleichförmigem Vorgehen und harmonischem ineinandergreifen der geeigneten und nothwendigen Bildungsmittel kann ein erfolgreiches und ganzes Resultat erzielt werden. Durch willkürliche Bevorzugung des Einen und Zurückdrängung des Anderen kann nur die Einseitigkeit gefördert werden und diese kann niemals anders als schädigend auf das Ganze einwirken. Die einseitige Übung des Verstandes geschieht stets auf Kosten der Gesundheit des Gesamtorganismus und umgekehrt verkümmert der Geist, wenn nur auf das Vegetative Rücksicht genommen wird.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auch des Vorwurfes zu gedenken, den manche in leichtfertiger Weise den Naturwissenschaften zu machen beieben. Es wird geklagt, dass die Naturwissenschaften den Materialismus grosszögen und dass sie auf Kosten des Idealismus und Humanismus sich entfalteteten; diesem Irrthume können jedoch nur diejenigen verfallen, denen naturwissenschaftliche Bildung fremd geblieben.

Wer das Wesen der Naturwissenschaften erfasst hat, wer in das Walten der Naturgesetze einen tieferen Blick gethan hat, wer „in den Schacht des Lebens hinabgestiegen, um in den dunklen Herzkammern der Natur nach ihrem tiefsten Sinn zu spieren“, wer in seinem Geiste die



unsichtbaren Atome und Moleküle, wie die Riesenatome des Weltraumes, die Gestirne, nach ewigen unerbittlichen und unabänderlichen Gesetzen wandeln sieht, wer, sei es auch nur in einen Ameisenhaufen oder Bienenkorb mit offenem Auge hineingeblückt und da jedes einzelne geräuschlos und willig seine Vorschriften vollziehen sieht, der neigt in Demuth sein Haupt vor der Weisheit und Allmacht der Weltordnung; er ordnet gerne seinen Eigenwillen dem allgemeinen Guten unter, weil er sich überzeugt, dass er nur ein Glied des Ganzen darstellt, welches gleichzeitig mit ihm nur solange besteht, so lange jedes Einzelne seine Aufgabe erfüllt: er thut Gutes dem Guten zu lieb! „Ich bin fest überzeugt“, sagt mit Recht Häckel, „dass jeder grosse Fortschritt in der wahren Naturerkenntnis unmittelbar oder mittelbar auch eine entsprechende Vervollkommnung des sittlichen Menschenwesens herbeiführen muss.“

Wie hoch muss nun unsere Achtung für einen Mann steigen, der die Nothwendigkeit dieser neuen, auf der Basis der Gegenwart gegründeten Schule für die Bukowina schon vor 25 Jahren nicht nur richtig erkannt, sondern auch nicht gesäumt hat, dieselbe ins Leben zu rufen. Diese eine edle Handlung genügt, um dem hochherzigen und wahrhaft edlen Gründer und Gönner unserer Anstalt, Seiner Excellenz, dem verstorbenen gr.-or. Metropolitan Eugen Hackmann, das schönste Zeugnis seines Geistes und Herzens auszustellen. Er hat sich um sein Heimatland, unser liebes Bukowina, unsterbliches Verdienst erworben. Denn unzertrennlich bleibt mit der segenbringenden Wirkung dieser Anstalt sein Name verknüpft.

Und zu seiner und dieser Anstalt Ehre dürfen wir hier wohl aussprechen, dass sie bisher ihrer Aufgabe gerecht geworden ist. Zweimalige verdienstliche Anerkennungen bei Weltausstellungen (in Wien und Paris), dann der erst vor zwei Jahren errungene erste Preis bei der hierortigen Landesausstellung sind durchaus nicht zu verachtende Beweise der treuen und erspriesslichen Thätigkeit dieser Anstalt. Auch der erst kürzlich von einem gewesenen Schüler dieser Anstalt errungene erste Preis bei architektonischem Wettstreit in Antwerpen, kann nur ein günstiges Licht auf die Führung und Arbeitsleistung unserer Oberrealschule werfen.

Ich wende mich zum Schlusse an dich, du geliebte Jugend, dein ist die Zukunft, an dir ist's der Welt zu zeigen, dass der Same, den du empfangen, ebensogut war, wie der Boden, auf den er gefallen. Trage die Fackel des Lichts, die dir in die Hand gedrückt, in die Welt hinaus und nütze sie weise und vernünftig aus, strebe nach dem Höchsten! Es soll dir die Erreichung des Besten nie zu hoch scheinen! Sorge dafür, dass das empfangene Licht dir nicht in der Hand verglühe, ja begnüge

dich nicht einmal damit, dass es nur weiter fortbrenne, setze vielmehr deine ganze Kraft dafür ein, dass es noch besser leuchte, als wie du es empfangen hast.

Und vergiss dabei noch eines wesentlichen Umstandes nicht. Gedenke mit Achtung und Liebe derer, welche die Pflege der Wissenschaft und Kunst begünstigt und gefördert haben. Und wo giebt es einen grösseren Gönner und Förderer der Kunst und Wissenschaft als ihm unser theureres Österreich in seinem geliebten und erhabenen Herrscher Franz Josef besitzt? Diese letztere Thatsache muss obendrein umso eindringlicher betont und Jedermann umso lebhafter zum Bewusstsein gebracht werden, als dem nicht überall so ist.

Wer nun die Wahrheit liebt, der wird mit mir aus innerstem Herzen und aus vollster Brust dem erhabensten Gönner und Förderer der Kunst und Wissenschaft, Kaiser Franz Josef I. zrufen: „Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut für Österreich“. Unser erlauchte Herrscher, unser Beschirmer und Beschützer, unser Kaiser Franz Josef I. lebe dreimal Hoch!

Brausende Hochrufe ertönten und pflanzten sich vom Festsaal bis hinunter ins Vestibule fort und der Gesangverein intonierte die von Herrn Georg O b r i s t, ehemaligen Lehrer der Anstalt, für diese Feier gedichtete, vom akademischen Tonmeister Hans H o r n e r trefflich in Musik gesetzte Festeamtate.

Jubelnder Beifall folgte dem Liede. Die Festgäste begaben sich sodann ins Vestibule, um der Enthüllung der Votivtafel beizuwohnen.

Der Obmann des Festcomités, ehemaliger Schüler der Anstalt, welches anlässlich dieser Feier ins Leben gerufen worden war, Herr Ingenieur Edmund H o y e r, hielt eine Ansprache, in der er den Gefühlen der ehemaligen Schüler der Anstalt, Gefühlen inniger Dankbarkeit, warmen Ausdruck verlieh und die er mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der gr.-or. Oberrealschule schloss.

Nun fiel die Hülle von der Votivtafel. Dieselbe, nach dem sinnigen Entwurfe des Stadtbaumeisters S a l t e r von Steinmetzmeister K u k u r u d z a trefflich ausgeführt, trägt die Inschrift:

Zur Erinnerung  
an das 25jährige Bestehen  
der gr.-or. Oberrealschule  
Gewidmet von ehemaligen Schülern der Anstalt  
October 1888.

Nachdem noch die dem Enthüllungsacte anwohnenden Gäste die Stiftungsurkunde gefertigt hatten, verfügte man sich abermals in den Festsaal,

wo nun die Schüler Lerner Pinkas (VII.), Garfunkel Samson (VI.), Penteleiczuk Elias (IV.) und Czernski Basil (VII.) in französischer, englischer, rumänischer und ruthenischer Sprache der Feier entsprechende Reden hielten, die beifällige Aufnahme fanden.

Hiermit war die Festfeier in engerem Sinne geschlossen und die Festgäste verfügten sich nun in die Zeichensäle, in denen eine Ausstellung sehr gediegener Facharbeiten ehemaliger Schüler sowie Arbeiten der gegenwärtig an der Anstalt weilenden Schüler veranstaltet war. Das Arrangement, getroffen von den Fachprofessoren, fand allseitige gütige Anerkennung.

Der Abend des 3. Octobers vereinigte im grossen Musikvereinssaale viele hervorragende Festgäste, den Lehrkörper der Anstalt und eine grosse Zahl ehemaliger Schüler zu einem Festeommers, den das Comité ehemaliger Schüler der gr.-or. Ober-Realschule veranstaltet hatte und bei welchem der ehemalige Schüler, gegenwärtig Ingenieur Edmund Hoyer den Vorsitz führte.

In zündenden Reden wurden mehrere Toaste auf das fernere Gedeihen der Anstalt u. s. w. ausgebracht. Allgemeinen Beifall erregten die in grosser Anzahl aus den verschiedenen Orten eingelangten Glückwunsch-Telegramme ehemaliger Lehrer und Schüler der Anstalt, welche sämtlich zur Verlesung gebracht wurden.

Gegen Mitternacht trennte sich die gewählte Gesellschaft in frohester Stimmung, und sicher wird das Fest Allen, die daran theilgenommen haben, in freundlicher Erinnerung bleiben.

Der Unterzeichnete fügt seinem Berichte noch an, dass der ehemalige Schüler der Anstalt, Herr Romuald Schally, Buch- und Kunsthändler in Czernowitz, der Ober-Realschule zu ihrem Jubelfeste ein Angebinde bestimmt hatte, welches, nicht rechtzeitig fertiggestellt, erst später in die Hände des Berichterstatters gelangte. Es ist dasselbe ein in sehr grossen Formate ausgeführtes photographisches Bild des Lehrkörpers der gr.-or. Ober-Realschule im Schuljahre 1869 in geschmackvoller Umrahmung. Für diese Spende wird Herrn Romuald Schally im Namen der Anstalt der wärmste Dank ausgesprochen.

---

## IX. Zur Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1888 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet und hierauf den Schülern die Disciplinarordnung bekannt gegeben.

Der regelmässige Unterricht begann am 4. September.

Die hohe k. k. Landesregierung hat mit dem Erlasse vom 27. August 1888, Z. 11259 dem Herrn Professor Constantin Stefanowicz die dritte Quinquennalzulage zuerkannt. — Der hohe k. k. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 8. September 1888, Z. 1756 den Supplenten am k. k. Obergymnasium zu Radautz, Herrn Aurel Kiebel, zum Supplenten an der gr.-or. Ober-Realschule zu Czernowitz ernannt.

Den 4. October und 19. November, als den Tagen der Allerhöchsten Namensfeier Ihrer k. und k. Majestäten, beging die Anstalt in feierlicher Weise mit einem solennen Gottesdienste, welchem die Schüler und der Lehrkörper beiwohnten.

Am 29. October 1888 verschied nach kurzem Krankenlager der von seinen Mitschülern und von seinen Lehrern wegen seines edlen Strebens und seines musterhaften sittlichen Verhaltens geliebte Schüler der III. b Classe Osadea Michael. Er ruhe in Frieden!

Am 1. December 1888 beging die gr.-or. Ober-Realschule den Gedenktag der vierzigjährigen Regierungszeit Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät, unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers Franz Josef I. durch einen solennen Gottesdienst in allen Kirchen und Bethäusern, welchem sämtliche Schüler unter Führung ihrer Lehrer beiwohnten.

Der hohe k. k. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 15. December 1888, Z. 2470 den wirklichen Lehrer Herrn Josef Zybaczynski unter gleichzeitiger Verleihung des Titels „Professor“ im Realschul-Lehramte bestätigt.

Am 30. Jänner wurde das erste Semester mit der Vertheilung der Zeugnisse geschlossen und am 4. Februar das zweite Semester begonnen.

Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat sich laut hohem Erlasse vom 2. Jänner 1889, Z. 24243 bestimmt gefunden, den Professor Georg v. Tarnowiecki, vom 1. Februar 1889 angefangen, in die VIII. Rangklasse zu befördern.

Die gr.-or. Ober-Realschule veranstaltete am 6. Februar anlässlich des Hinscheidens Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, unter dessen

höchstem Protectorate der „Kronprinz-Rudolf-Verein“ zur Unterstützung armer und würdiger Realschüler durch Jahre segensreich an unserer Anstalt gewirkt hat, einen Trauergottesdienst, welcher in der gr.-or. Kathedrale um halb 9 Uhr, in der arm.-kath. Pfarrkirche um halb 10 Uhr abgehalten wurde.

Der hohe k. k. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 18. Februar 1889, Z. 292 dem Herrn Professor Johann Fischer die dritte Quinquennalzulage zuerkannt.

Vom 8. bis 17. April untermzog der Herr k. k. Landesschulinspector Dr. Wilhelm Vyslouzil die Anstalt einer eingehenden Inspection.

Am 20. Mai 1889 verschied nach langem schweren Leiden im 18. Lebensjahre der von seinen Mitschülern und von seinen Lehrern wegen seines edlen Strebens und seines musterhaften sittlichen Verhaltens geliebte Schüler der VI. Classe Paul Kleczyński. Er ruhe in Frieden!

Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat zufolge hohen Erlasses vom 6. Mai 1889, Zl. 2759 auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 8. Juli 1886 dem Supplenten an der gr.-or. Ober-Realschule in Czernowitz, Herrn Constantin Maximowicz eine Dienstalterszulage im Betrage von jährlich 200 fl. verliehen.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden vom 20. bis 27. Mai, die mündlichen hingegen am 8. und 9. Juli abgehalten.

Die schriftlichen Versetzungsprüfungen fanden vom 16. bis 19. Juni, die mündlichen vom 24. bis 28. Juni statt. Die Privatistenprüfungen wurden am 4. und 5. Juli abgehalten.

Am 6. Juli wurde das Schuljahr 1888/89 mit einem Dankamte und der Vertheilung der Zeugnisse geschlossen.

---

## X. Maturitätsprüfung.

Zu der am Schlusse des Schuljahres 1888/89 abgehaltenen Maturitätsprüfung haben sich 11 öffentliche Schüler und 3 Externisten gemeldet. Ein öffentlicher Schüler erhielt ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung und 3 öffentliche Schüler ein Zeugnis der Reife, 3 öffentliche Schüler und 2 Externisten erhielten die Erlaubnis, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen, 4 öffentliche Schüler dürfen erst im Septembertermine sich der Maturitätsprüfung unterziehen. Ein Externist wurde auf 1 Jahr reprobiert.

### Verzeichnis der Abiturienten.

welche sich im Julitermine 1888/89 der Maturitätsprüfung unterzogen und das „Zeugnis der Reife“ erhalten haben.

Post.-Nr.	Name des Abiturienten	Geboren am	Vaterland und Geburtsort	Prüfungsergebnis	Gewählter Beruf
1	Barvicz Karl	17. März 1871	Mähren Brumov	reif mit Auszeichnung	Technische Hochschule
2	Decker Philipp	17. Juli 1868	Galizien Felsendorf	reif	Hochschule f. Bodencult.
3	Draczynski Themistokles	5. April 1869	Bukowina Toutry	reif	Technische Hochschule
4	Goldsmid Moise	21. Jänner 1869	Rumänien Bacau	reif	k. k. Militär

## XI. Statistik der Schüler.

	C l a s s e										Zu- sammen
	I. a	I. b	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	
<i>1. Zahl.</i>											
Am Ende des Schul- jahres 1887/88 . . .	43	43	28	28	52	—	27	25	14	20	280
Zu Anfang des Schul- jahres 1888/89 . . .	54	55	45	43	31	32	49	36	22	11	378
Während des Schul- jahres 1888/89 einge- treten . . . . .	—	2	—	—	1	2	—	1	—	—	6
Im Ganzen also auf- genommen . . . . .	54	57	45	43	32	34	49	37	22	11	384
Während des Schul- jahres ausgetreten .	13	14	11	12	3	4	3	6	2	—	68
Schülerzahl am Ende d. Schuljahres 1888/89	41	43	34	31	29	30	46	31	20	11	316
<i>Darunter:</i>											
Oeffentliche Schüler .	41	43	33	31	29	30	45	31	18	11	312
Privatisten . . . . .	—	—	1	—	—	—	1	—	2	—	4
<i>2. Geburtsort (Vater- land).</i>											
Ortsangehörige . . . .	18	17	15	7	10	10	21	12	3	2	115
Bukowina (Land) . .	9	8	10	4	4	5	9	9	4	3	65
Galizien . . . . .	6	12	3	9	6	5	6	3	5	2	57
Mähren . . . . .	1	—	—	1	—	1	1	—	—	1	5
Böhmen . . . . .	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	3
Niederösterreich . . .	—	—	—	2	2	1	1	—	2	—	8

	C l a s s e										Zu- sammen	
	I. a	I. b	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.		
<i>A u s l a n d :</i>												
Ungarn . . . . .	1	—	—	1	—	—	1	—	—			3
Rumänien . . . . .	4	6	4	5	7	7	4	5	6	3		51
Russland . . . . .	1	—	—	1	—	1	2	1	—	—		6
Türkei . . . . .	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—		3
<i>3. Muttersprache.</i>												
Deutsch . . . . .	28	29	21	20	22	22	25	22	15	8		212
Rumänisch . . . . .	1	5	—	1	1	1	5	1	1	1		17
Ruthenisch . . . . .	1	—	2	1	1	—	—	—	—	2		7
Polnisch . . . . .	10	8	10	9	4	7	14	7	4	—		73
Czechisch . . . . .	1	—	1	—	—	—	1	1	—	—		4
Ungarisch . . . . .	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—		2
Armenisch . . . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—		1
<i>4. Religionsbekenntniss.</i>												
Römisch-katholisch . .	15	14	13	13	8	11	21	12	9	3		119
Griechisch-katholisch	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—		5
Armenisch-katholisch	—	—	1	1	2	3	2	—	1	—		10
Griechisch-oriental. .	3	5	2	1	1	1	6	1	1	3		24
Armenisch-oriental. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Evangelisch . . . . .	3	3	2	1	—	4	—	—	—	1		14
Mosaisch . . . . .	19	21	16	13	16	11	17	18	9	4		144



	C l a s s e										Zu- sammen
	I. a	I. b	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	
<i>5. Lebensalter am Schlusse des Schul- jahres.</i>											
11 Jahre alt . . . . .	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	9
12 „ „ . . . . .	15	9	2	6	—	—	—	—	—	—	32
13 „ „ . . . . .	12	16	13	6	3	3	—	—	—	—	53
14 „ „ . . . . .	5	9	10	12	12	10	6	—	—	—	64
15 „ „ . . . . .	4	3	5	4	1	11	12	—	—	—	40
16 „ „ . . . . .	1	1	1	1	5	5	13	10	1	—	38
17 „ „ . . . . .	—	—	2	—	6	—	10	10	6	—	34
18 „ „ . . . . .	—	—	1	2	1	—	5	7	5	2	23
19 „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	2	8	4	14
20 „ „ . . . . .	—	—	—	—	1	1	—	2	—	3	7
21 „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
22 „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
<i>6. Classification.</i>											
<i>a) Zu Ende des Schul- jahres 1888/89.</i>											
I. Fortgangselasse mit Vorzug . . . . .	3	2	—	3	—	1	2	—	2	1	14
I. Fortgangselasse . . . . .	20	23	19	14	16	20	25	15	12	6	170
II. Fortgangselasse . . . . .	6	7	6	6	4	1	10	7	1	—	48
III. Fortgangselasse . . . . .	5	5	4	1	—	—	1	—	—	—	16
Zu einer Wiederho- lungsprüfung zuge- lassen . . . . .	7	6	5	5	8	7	6	9	3	3	59
Zu einer Nachtrags- prüfung zugelassen . . . . .	—	—	—	2	1	1	2	—	2	1	9

	C l a s s e										Zu- sammen
	I. a	I. b	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	
b) Nachtrag vom Jahre 1887/88.											
Wiederholungsprüfungen wurden bewilligt	11	8	6	2	8	—	5	4	1	4	49
Entsprochen haben . . .	11	7	6	2	8	—	5	4	1	4	48
<i>7. Geldleistungen der Schüler.</i>											
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:											
Im I. Semester . . . .	54	56	18	15	16	14	23	16	14	3	229
Im II. Semester . . . .	13	18	15	17	14	14	20	18	13	4	146
Zur Hälfte waren befreit:											
Im I. Semester . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Im II. Semester . . . .	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	3
Ganz befreit waren:											
Im I. Semester . . . .	—	—	27	28	15	18	25	20	7	8	148
Im II. Semester . . . .	27	24	19	14	15	16	26	13	6	7	167
Die Aufnahmestaxen betragen . . . . .	105	90:30	4:20	10:50	6:30	10:50	12:60	10:50	—	—	249:90
Die Bibliotheksbeiträge betragen . . . .	54	57	45	43	32	34	49	37	22	11	384
An Schulgeldern wurden eingenommen . .	1190	1260	520	520	600	520	820	620	550	160	6760
<i>8. Besuch des Unterrichtes in den relativ-obligaten und nichtobligaten Gegenständen.</i>											
1. Rumänische Sprache	10	11	6	4	5	6	7	5	8	5	67
2. Ruthenische Sprache	3	1	4	3	2	1	—	—	—	2	16
3. Stenographie . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	63
4. Gesang . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52
5. Turnen . . . . .	26	30	21	22	23	16	28	14	14	3	197
<i>9. Stipendien.</i>											
Anzahl der Stipendien	1	5	3	—	2	1	6	3	1	3	25
Gesamtbetrag der Stipendien . . . . .	80	280	207	—	107	50	360	150	50	180	1464

## XII. Verzeichnis

der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1888/89.

### I. Classe A.

Allacz Xaver.	Galeriu Eudoxius.
Ball Joell.	Goldberg Hermann.
Bauer Elias.	Goldfrucht Herbl.
Baumunk Jakob.	Góra Vitold.
Bensch Gesa.	Gorecki Ferdinand.
Binder Max.	Grundmann Otto.
Bloth Alfred.	Hartmann Jakob.
Blun Moriz.	Hirschensohn Julius.
*Brandspies Chaim.	Hoffmann Leopold.
Branowitzzer Adolf.	Holder Adolf.
*Braun Leo.	Jezzan Georg.
Burghardt Otto.	Kamieniecki Leo.
Ches Nathan.	Karabetz Georg.
Cielewicz Eduard.	Kerner Beer.
*Czerkawski Eduard.	Klier Rudolf.
David Josef.	Krechowiecki Anton.
Eifermann Aron.	Kreiner Leib.
Faier Itzig.	Kukurudza Alfred.
Flasch Emil.	Kurz Schulem.
Fuhrmann Abraham.	Kuśnirski Zdzisław.
Gabor Itzig.	

### I. Classe B.

Laufer Berl.	Mavrodi Gregor.
Lenobel Schlome.	*Mehrer Josef.
Linscheid Arthur.	Meinhold Rudolf.
Löwenkron Moses.	Noe Leib.
Lozański Ludwig.	Ohanowicz Johann.
Lutwak Isak.	Ostrowski Felix.
Martin Franz.	Perl Israel.

Die mit \* Bezeichneten erhielten erste Classe mit Vorzug.

Plukasiewicz Maximilian.  
 Rathhauser Hermann.  
 Reiner Moriz.  
 Rosen Lionel.  
 Rosenberg Abraham.  
 Rosenstock Ire.  
 Sachter Josef.  
 Sarill Useher.  
 Schiek Ottokar.  
 Schindler Hersch.  
 Schöneich Alois.  
 Seidner Leib.  
 Seifert Vincenz.  
 Selzer Abraham.  
 Siess Maximilian.

Simionovici Eugen.  
 Spirer Aron.  
 Stadler Jossel.  
 Stehan Alexander.  
 Ungar Amon.  
 Voronka Theodor.  
 Voronka Theofil.  
 Wender Nute.  
 \*Willmann Johann.  
 Włutkowski Anton.  
 Wolf Ludwig.  
 Zahel Adolf.  
 Zeman Josef.  
 Ziołceki Ludwig.

## II. Classe A.

Babad Hermann.  
 Balter Leib.  
 Becker Leopold.  
 Bessay Heinrich.  
 Chodrower Abraham.  
 Czerny Julius.  
 David Kalmann.  
 Donigiewicz Bogdan.  
 Ehrlich Moses.  
 Einhorn Leon.  
 Fallik David.  
 Fastnacht Johann.  
 Freud Dudin.  
 Frost Aron.  
 Frucht Meier.  
 Goldberg Osias.  
 Gurak Josef.

Hellmann Jankel.  
 Herzau Edmund.  
 Klier Karl.  
 Kokindowicz Ladisiaus.  
 Kropiwnicki Ladislaus.  
 Krupiński Josef.  
 Kubelka Otto.  
 Kusik Thadäus.  
 Kwiatkowski Johann.  
 Lauer Itzig.  
 Ledwinka Rudolf.  
 Leichner Meier.  
 Lichtendorf Wolf.  
 Lindenbach Johann.  
 Lindenbach Karl.  
 Liqornik Chaim.  
 Luczański Emanuel.

## II. Classe B.

\*Fritsche Johann.  
 Merdinger Friedrich.

Merdinger Gabriel.  
 Moszoro Eugen.

Pliska Martin.  
 Polak Rudolf.  
 Potschiwausehek Josef.  
 Preis Rudolf.  
 Prohaska Wilhelm.  
 Rakower Ignatz.  
 Rawicki Ladislaus.  
 Rogowski Ladislaus.  
 Rosenmann Leib.  
 Rudsik Eduard.  
 Salzmann Zacharias.  
 Schnarch Leib.  
 Schömig Friedrich.

Sedelmayer Wilhelm.  
 Sokal Moses.  
 Stankower Chaim.  
 Stern Tobias.  
 Strzemeski Viktor.  
 Tesarz Ladislaus.  
 \*Theiler Lipa.  
 Thorn Barisch.  
 Voronka Dionys.  
 Wampuch Karl.  
 Weiss Heinrich.  
 Winterowski Leonhard.  
 Zatwarnicki August.

### III. Classe A.

Bartfeld Hermann.  
 Brecher Abraham.  
 Bursztyn Gottfried.  
 Cantimir Johann.  
 David Bernhard.  
 Doening Kasimir.  
 Feuer Klaudius.  
 Fischer Jakob.  
 Friedmann Viktor.  
 Fuhrmann Hersch.  
 Gottlieb Hersch.  
 Gottesmann Hersch.  
 v. Grabowiecki Ladislaus.  
 Haplik Josef.  
 Hermann Mendel.

Hildebrand Gerschon.  
 Hönich Chaim.  
 Jakubowicz Gregor.  
 Juster Moritz.  
 Kerin David.  
 Klein Wilhelm.  
 Kondratowicz Emil.  
 Kosiński Rudolf.  
 Kreiner Eisig.  
 Maschek Carl.  
 Meisler Bruno.  
 Mihailowicz Nikolaus.  
 Wolf Johann.  
 Zybaczynski Ladislaus.

### III. Classe B.

David Bernhard.  
 Negrusz Ladislaus.  
 Ohlgiesser Josef.  
 Osadea Peter.  
 Pelzel Ludwig.

Pelzel Marian.  
 Pollak Johann.  
 Prelicz Eugen.  
 v. Rey Constantin.  
 Rieck Alfred.

Rieck Ernst.  
 Romaszkan Ladislaus.  
 Rosenblatt Mordeche.  
 Schäfer Lipe.  
 Schein Lazar.  
 Schein Salomon.  
 Schifter Chaim.  
 Schömig Robert.  
 Sfarti Avram.  
 Spothaim Beno.

Skowroński Alois.  
 Stolarezyk Paul.  
 Strihafka Adolf.  
 Unterschütz Ludwig.  
 Weich Ludwig.  
 Wencek Franz.  
 Wolf Johann.  
 \*Zahel Heinrich.  
 Zeidner Jakob.  
 Zucker Isidor.

#### IV, Classe.

Abramowicz David.  
 Achner Isak.  
 Adamowicz Karl.  
 Barber Hugo.  
 Brück Leib.  
 Chobrzyński Wladimir.  
 Czernautzan Titus.  
 Deutsch Simon.  
 Engels Constantin.  
 Falik Josef.  
 Folakowski Hugo.  
 Gerezak Ladislaus.  
 Goldenberg Jakob.  
 Goldenberg Simon.  
 Hartingh Eugen.  
 Hawlitschek Rudolf.  
 Hirsch Samuel.  
 Hosbein Sigmund.  
 Klein Adolf.  
 Kottlar Max.  
 Krehan August.  
 Kropatschek Wilhelm.  
 Kundl Karl.

Laizner Albert.  
 Lichtendorf Jakob.  
 Malleczek Ignatz.  
 Maschek Stefan.  
 Mondenaeh Simon.  
 Nowak Johann.  
 Osadea Marzel.  
 Osadea Victor.  
 Penteleiczuk Elias.  
 Pitschak Karl.  
 Przhioda Eduard.  
 Reiner Emanuel.  
 \*Reiss Moriz.  
 Rohn Anton.  
 Rosetti Anton.  
 Rubel Feibisch.  
 Siemiginowski Georg.  
 \*Steinmetz Moses.  
 Struß Anton.  
 Sziposz Maximilian.  
 Tattelbaum Nathan.  
 Zoller Isak.

#### V. Classe.

Adelsberger Edmund.  
 Band Josef.

Barth Nissen.  
 Baumann Isidor.



Berger Moses.  
 Brandmann Arnold.  
 Buchholz Rudolf.  
 Chaskalowitz Leon.  
 Czup Arthur.  
 Diamant Norbert.  
 Ditz Johann.  
 Dobrowolny Victor.  
 Domański Ludwig.  
 Edelstein Jossel.  
 Fassler Leiser.  
 Flemingher Beresch.  
 Głodziński Gustav.  
 Goldenstein Jankel.

Goldhaufen Max.  
 Hönigsberg Max.  
 Juster Hermann.  
 Kaindl Michael.  
 v. Klimesch Otto.  
 Kostelecky Victor.  
 Krumholz Wolf.  
 Lenzer Moses.  
 Maruszczak Johann.  
 Rasp Michael.  
 Schein Samuel.  
 Schifter Meier.  
 Uziembło Kazimir.

#### VI. Classe.

Bakal Philipp.  
 Blum Isak.  
 Diamant Ignaz.  
 Feuer Leopold.  
 Foesaner Johann.  
 Fröschel Richard.  
 \*Garfunkel Samson.  
 Hermann Moses.  
 Kleczyński Peter.  
 Niedenthal Robert.

Osadea Jakob.  
 Rosenzweig Leib.  
 Rześniowiecki Bronislaus.  
 Schmeisser Leopold.  
 Schwarz Samuel.  
 Simon Otto.  
 Skala Franz.  
 Skala Karl.  
 Stehan Longin.  
 Wechsler Emil (Privatist.)

#### VII. Classe.

\*Barviez Karl.  
 Columbus Ernst.  
 Czerski Basil.  
 Decker Philipp.  
 Draczynski Themistokles.  
 Fokschaner Simon.

Goldsmid Moise.  
 Lerner Pinkas.  
 Neunteufel Ferdinand.  
 Stehan Basil.  
 Vogel Samuel.

---

## **Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1889/90.**

Das Schuljahr 1889/90 wird am 3. September mit dem heil. Geiste eröffnet werden. Die Aufnahme dauert vom 28. August bis 3. September.

Jeder neu eintretende Schüler hat durch seine Eltern oder deren Stellvertreter die Aufnahme anzusuchen, nebst dem Schulzeugnisse des letzten Semesters, den Tauf- oder Geburtschein beizubringen und die Aufnahmegebühr von 2 fl. 10 kr. und den Bibliotheksbeitrag von 1 fl. zu entrichten. Schüler dieser Anstalt nur den letzteren.

Die Aufnahme der Privatisten unterliegt denselben Bedingungen wie die der öffentlichen Schüler.

Schüler, welche in die erste Classe einzutreten wünschen, haben durch eine Aufnahmeprüfung nachzuweisen, dass sie die für die Aufnahme erforderlichen Kenntnisse besitzen. Die Anforderungen bei dieser Aufnahmeprüfung sind zufolge dem hohen Unterrichts-Ministerialerlasse vom 14. März 1870, Zl. 2370 folgende:

1. Jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann.

2. Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und Interpunktion und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben.

3. Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Schüler, welche bereits einer Mittelschule angehört, haben bei ihrer Anmeldung das letzte Semestralzeugnis vorzuweisen.

Schüler, welche im verflorbenen Schuljahre im Laufe des Semesters die Anstalt verlassen haben, müssen gemäss dem hohen Unterrichts-Ministerialerlasse vom 6. October 1878, Zl. 12884 auch wenn sie durch Wiederholung der Classe die Studien fortsetzen wollen, einer Aufnahmeprüfung aus allen obligaten Gegenständen sich unterziehen und die vorschriftsmässige Prüfungs- und Aufnahmegebühr entrichten.

Die Aufnahmeprüfungen für die 1. Classe werden am 15., 16. und 17. Juli, dann am 1., 2. und 3. September l. J. abgehalten.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen finden am 1., 2. und 3. September statt.

Das Schulgeld beträgt in allen Classen 40 fl. jährlich.

Czernowitz, den 15. Juli 1889.

**Dr. Wenzel Korn,**

k. k. Schulrath und Ober-Realschul-Director

